Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 138. Freitag den 16. Juni 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 11—13. (41—43.) Bogen des 2. Abonnements von 30 Bogen: Berlin Bogen 25. Frankfurt Bogen 17 und 18.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 47 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die demokratische Konstitution in ihren Grundzügen. 2) An die Gutsbesitzer Schlesiens. 3) Correspondenz aus Breslau, Hirschberg, von der Weida.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Berlin, 14. Juni. Die 15te Sitzung beginnt, unter Milde's Präsidium, um 12¼ Uhr mit Verlesung und Annahme des Protokolls der Sitzung vom 9ten. Zu Anfang der heutigen befand sich nur der Justiz-Minister Bornemann an dem Ministertische, später erschienen Camphausen und Hansemann. Der Schriftführer v. Daniels verlas ein Schreiben des Präsidenten, welches dieser am 10ten an das Staatsministerium über die Excesse vom 9ten gerichtet, worin auch mitgetheilt wurde, daß sich an jenem Tage eine „Deputation des souverainen Volks" zu ihm während der Sitzung begeben, der aufgestellte Posten der Bürgerwehr zu schwach gewesen, der Deputation den Eingang zu wehren, Bürgerwehrposten sich geweigert, dem mißhandelten Minister v. Arnim sofort beizuspringen, die Minister Abg. Camphausen und Hansemann sich retten mußten, der Abg. Sydow mißhandelt worden u. s. w. Deshalb verlange er (Präsid.) strenge Untersuchung der Vorfälle, gerichtliche Untersuchung, die sich auch auf Diejenigen, welche durch Fahrlässigkeit den Exceß nicht verhütet, erstrecke, wie Schutz gegen Uebergriffe, welche künftig etwa in der Nähe des Sitzungshauses stattfinden könnten. *)

Herr Temme sagte, es seien zur Herstellung der kürzlich bedrohten Sicherheit der Versammlung zwei Vorschläge gemacht worden: 1) Verlegung des Sitzes der Nationalversammlung (Murren), welchen Vorschlag er entschieden bekämpfe, da dessen Ausführung das Vaterland in die höchste Gefahr brächte und dies die Anarchie ausrufen hieße; 2) — und dies sei der einzig richtige Weg — Schutz durch die Gesetzgebung. Da das Gesetz vom 6. April d. J. schon Anordnungen enthält, man den Behörden und der Bürgerwehr vertrauen könne, so schlage er ein Gesetz vor, wonach die Versammlung während der Dauer ihrer Sitzungen unverletzlich, jedes Mitglied wegen seiner Ansichten und Abstimmungen gleichfalls unantastbar ist ein gewaltsamer Angriff auf die Versammlung wie Hochverrath, ein thätlicher Angriff auf einzelne Mitglieder mit 3 Monaten bis 3 Jahren Freiheitsstrafe vorbehaltlich der gesetzlich etwa verschuldeten schweren Strafen, bestraft werden solle. — Gestern Abend seien ihm in seiner Eigenschaft als Staatsanwalt die polizeilichen Vernehmungin über die Vorfälle vom 9ten zugegangen und er entnähme daraus mit Genehmigung des Justizministers, daß bestimmte Thäter der einzelnen Exzesse nicht ermittelt worden. An dem Minister v. Arnim und dem Abg. Sydow seien keine solche Handlungen verübt worden, die ein von Amtswegen zu rügendes Verbrechen einschließen, es könne vielmehr nur auf Antrag der Verletzten eine Injurienklage oder fiskalische Untersuchung eingeleitet werden.

Ministerpräs. Camphausen: Die Ausschreitungen am vorigen Freitag umfassen allerdings höchst beklagenswerthe Vorfälle, welche sogar zu der Ansicht verleiten können, daß die Beschlüsse der Versammlung nicht frei und unabhängig seien. Da indeß gegen die Regierung im Allgemeinen Vorwürfe erhoben worden, so wolle er rechtfertigend hier einschalten, daß, als sein Ministerium berufen worden, das Land sich in einem sturmbewegten Zustande befunden habe. Als revolutionäre Regierung (um das Volk desto bereitwilliger zu finden) habe er und seine Amtsgenossen nicht auftreten mögen, sie haben die „revolutionäre Diktatur" verschmäht und den Weg des gesetzlichen Ueberganges vorgezogen. Dieser Weg sei nicht leicht gewesen. Das Ministerium mußte dabei seine Stütze in der öffentlichen Meinung suchen, sich begnügen, seine Stärke „oft in der Passivität eines von äußeren Mitteln entblößten Schutzes zu suchen." Es sei dem Ministerium gelungen, die Schwierigkeiten zu überwinden und diese Versammlung eröffnen zu können. Was letztere aber jetzt beschließe, müsse allgemein auch in Berlin anerkannt werden und die Versammlung ihre Aufgabe überzeugungstreu lösen, sollte sie auch den Ruf, reaktionär gehandelt zu haben, hinnehmen müssen. Eine Verlegung der Nationalversammlung erkläre er für unmöglich, da sie weder an der Zeit noch mit dem Wohle des Landes vereinbar sei.

Herr Contzen will eine Anfrage an den Minister v. Arnim richten, damit dieser Zeugniß über die ihm am 9. wiederfahrene Unbill ablege (Ministerpräsident Camphausen zeigt an, daß Arnim heute nicht erscheinen könne).

Herr Reichensperger stellt nun den (am Schlusse wörtlich wiedergegebenen) Antrag, dessen sofortige Berathung genehmigt wird. Der Antragsteller begründet seinen Vorschlag, und will die herrschende Spannung „auf ihren richtigen historischen Standpunkt zurückführen." Alle seien tief von den Vorfällen des 9. ergriffen, und es müsse den Wünschen der Versammlung, dem Interesse des Landes und der Stadt Berlin entsprechen, wenn die Erörterung des Thatbestandes hier vorkäme. Die Provinzen wollen die Gewißheit haben, daß ihre Vertreter frei berathen. Berlin sei nicht wie Paris, der Hauptpunkt eines Körpers, der für seine Glieder allein denke. Herr Phillipps meint, in Betreff der von Contzen beabsichtigten Anfrage, daß ein Minister nur in Sachen seines Ressorts befragt werden könne. In der Hauptsache sei der R.'sche Antrag zu verwerfen, da die Nationalversammlung nicht in die Befugnisse der Polizei- und Justizbehörden einzugreifen habe. Er beantrage deshalb, zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Minister v. Auerswald: Noch bevor das Präsidium sich an das Staats-Ministerium gewandt, habe letzteres den Magistrat darauf hingewiesen, daß seit dem 18. März der Schutz der Stadt vorzüglich der Bürgerwehr anvertraut sei, ein polizeiliches Einschreiten nicht mehr stattfinde, und Militär nur auf Erfordern der Stadtbehörden und des Kommandeurs der Bürgerwehr verwandt werde, worauf der Magistrat geantwortet habe, wie er und die Bürgerschaft der festen Ueberzeugung seien, daß derlei Vorfälle sich nicht mehr ereignen werden und dürfen.

Hr. v. Berg beantragt die motivirte Tagesordnung. Hr. Jung spricht gegen diesen Antrag, weist auf England u. Frankreich, wo Abgeord. und Pairs nach mißliebigen Abstimmungen beschimpft worden und darauf, daß unsere Bewegung eine viel größere sei, als die, in Folge welcher jene französischen Parlamentsmitglieder verfolgt worden; wir befinden uns in einem Läuterungs-Prozeß. Das Volk müsse aufgeregt sein, seine Vertreter ein Herz für die Bewegung haben. Die Freiheit beruhe in der freien Bewegung. Das Ereigniß des Freitags, so beklagenswerth es sei, sei doch zu unbedeutend, um mit Gesetzen dagegen zu kämpfen. Herr Bucher: Wir müssen den Antrag förmlichst verwerfen und nicht die kleinliche Rücksichten auf unsere Sicherheit nehmen, zumal da ein Angriff auf die ganze Versammlung nicht gemacht worden. Unsere Sicherheit ruhe in dem Vertrauen des Volks. Wenn wir seine Interessen treu hüten, so werden wir an ihm den besten Schutz haben (lebhafter Beifall). Hr. Baumstark stimmt gegen die Tagesordnung. Hr. Elsner hält den Standpunkt der Debatte für verrückt, die Geschäftsordnung dadurch außer Anwendung und meint, es müsse jetzt zur Abstimmung kommen. Min. Hansemann: Er habe den größern Theil seines Lebens für die Freiheit gekämpft und der Furchtlosigkeit sich befleißigt. Weil er aber die Freiheit liebe, dürfe die Furcht vor der drohenden Gewalt nicht Platz greifen. Minist. des Innern v. Auerswald: Die Behörden werden nicht ermangeln, die volle gebührende Thätigkeit zu entwickeln. Wo die moralische Macht nicht ausreiche und Unordnungen zu bezwingen seien, da müsse die Bürgerwehr ihrer Pflicht gemäß einschreiten.

Hr. Sydow erklärt zur Beseitigung von Mißverständnissen, daß er die Einleitung einer Injurienklage durchaus nichts beabsichtige. Herr Elsner verlangt principaliter die Erhaltung der Tagesordnung Betreffs des Reichenspergerschen Antrags, event. den Schluß der Debatte. Herr Dierschke spricht unter vielem Lärm für das Berliner Volk und erwähnt inmitten immer steigenden Lärms, daß der Reaction von oben her durch Verbreitung von sogenannten Loyalitäts-Adressen Vorschub geleistet werde. Der Minister des Innern entgegnet, daß die Regierung, so weit sie in diesem Saale vertreten sei, zu keiner solchen Adresse auch nur den entferntesten Anlaß gegeben habe; eben so spricht sich der Finanzminister aus. Herr Dierschke: Pommersche Junker haben in Köslin eine derartige Adresse unter schlechten Mitteln zu Stande gebracht und hierher gesendet. Eine Stimme (vom Platz): Die Adresse ist am Freitag zur Post gegeben. Der Minister des Innern ersucht künftig derartige allgemieine Anzeigen bestimmt beründet vorzulegen. Als die Versammlung sich nunmehr für den Schluß der Debatte entschieden hatte, erhielt Herr v. Kirchmann das Wort dagegen. Er meint, der Antrag auf den Schluß lasse die Frage unentschieden und spreche nicht aus, ob er zulässig sei oder nicht. Der Antrag an sich müsse aber zurückgewiesen werden, denn wir bedürfen Gesetze, welche eben so

---

*) Die Elberfelder Ztg. enthält folgenden Antrag an das Präsidium der National-Versammlung:

„**Berlin**, 9. Juni. In Erwägung:
daß während der heutigen Kammersitzung eine Volksdeputation bereits bis in das Vorzimmer gedrungen;
der Herr Minister von Arnim beim Heraustreten aus dem Ständesaal durch das Volk insultirt worden;
mehrere Abgeordnete sich durch eine Hinterthür in Sicherheit bringen mußten;
erklären wir die Nationalversammlung im Zustande der Unfreiheit und tragen darauf an, daß deren Sitz sofort nach einer andern Stadt verlegt werde.

(gez.) Harkort. Hambloch. Müllensieffen. Kehl. Windhorst. Reygers. Dr. Funke. Diesterweg. Ritz. v. Brünneck. v. Loe. Dr. Sommer. Groos. Upmeyer und Andere.

überflüssig wie unpolitisch seien, nicht. Ein neues Gesetz müsse nicht eher, als das alte unzureichend sei, gemacht werden. Seiner Ansicht nach verfallen die am 9ten begangenen Excesse nicht dem Injurien- sondern dem eigentlichen Strafrechte und seien daher von Amtswegen zu ahnden. Aber wie einerseits die Verbote gegen Freiheitsbeschränkung, so stehen andererseits auch die gegen Verletzung des Hausrechts aufrecht und ein gewaltsames Eindringen in den Saal würde gewaltsame Ausweisung zur Folge haben. Daher keine Verschärfung der Strafen, sondern nur Gebrauch des Ansehens Seitens der geordneten Behörden. Die Versammlung müsse sich jedoch am Wenigsten mit ihrer eigenen Sicherheit beschäftigen. Herr Elsner spricht für den Schluß. Unsere Regierung könne nicht den Anspruch einer revolutionären machen und ein Gesetz gegen Zusammenrottungen sei ohnehin unausführbar, habe doch die Pariser Bevölkerung gezeigt, daß sie das erlassene Gesetz nicht halte. Der Vorfall am vorigen Freitag bleibe immer doch ein „unwichtiger“, wenn auch immerhin ein „unangenehmer“. Der Minister-Präsident: Die Regierung betrachte sich jetzt nach dem Zusammentritte der Nationalversammlung als eine konstitutionelle und hege die Ansicht, daß sich jede Minderheit den hier gefaßten Beschlüssen fügen müsse. Herr Reichensperger spricht für seinen Antrag, welchen er dahin erläutert, daß er auf Uebung der Polizei inmitten der Versammlung abzwecke. Nachdem er noch mehrere ihm gemachte Einwürfe berührt, ward die Abstimmung vorgenommen. Der Phillippsche Antrag auf einfache Tages-Ordnung ward verworfen, der v. Bergsche auf motivirte Tages-Ordnung mit folgendem Wortlaut: „Die Versammlung geht in der Erwartung, daß die betreffenden Behörden für die Sicherheit der Versammlung und jedes einzelnen Abgeordneten pflichtmäßig Sorge tragen werden, zur Tages-Ordnung über“ — gleichfalls. Die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben ergab nichts und es mußte zur Zählung geschritten werden, wobei sich die Mehrzahl, nämlich 178, gegen die motivirte Tages-Ordnung aussprach. Jetzt wollte Herr Reichensperger seinen also lautenden Antrag: „Die Versammlung wolle sofort eine Kommission mit der Aufgabe ernennen, durch Vernehmung der betreffenden Abgeordneten diejenigen Thatsachen festzustellen, durch welche an den letzten Sitzungstagen die Würde der National-Versammlung und die Sicherheit ihrer Mitglieder verletzt oder bedroht worden ist, — demnächst aber berathen, welche Maßregeln zur Verhütung jeder Wiederkehr derartiger Vorkommnisse ergriffen worden sind“, — zurücknehmen, der Präsident bedeutete ihm aber, daß dieß jetzt nicht mehr möglich sei, die Abstimmung vielmehr ihren Fortgang nehmen müsse. Bei dieser ward der Antrag mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Mehrheit verworfen.

Der Schriftführer v. Daniels las im Auftrage des Präsidenten 1) ein Schreiben des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten vom 10ten d. M., worin das Bedauern über die Vorfälle vom 9ten und der kräftigste Schutz Namens der Bürgerschaft ausgesprochen wird; 2) ein vom 14ten datirtes Schreiben des einstweiligen Kommandeurs der Bürgerwehr nebst einer mit 8000 Unterschriften bedeckten Adresse der letzteren, worin auch sie den wirksamsten Schutz verheißen.

Nach einiger Erörterung nahm Herr Temme seinen Anfangs der Sitzung vorgelegten Gesetzentwurf mit dem Bemerken zurück, daß er ihn bei dem morgen vorkommenden Bloemschen Antrag wegen Erlasses eines Gesetzes über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten als Amendement anbringen werde. Hr. Brill überreichte Namens eines großen Theils der Breslauer Urwählerschaft eine an die Nationalversammlung gerichtete Adresse, worin sich die Unterzeichner gegen alle aus der Verwerfung des Berendsschen Antrags etwa gezogenen Folgen entschieden verwahren. Hr. Walter beantragt, das Staatsministerium zu ersuchen, sofort den Entwurf der beabsichtigten neuen Gemeinde-Verfassung, oder wenn dies noch nicht thunlich, wenigstens deren Grundzüge mitzutheilen, indem es Bedürfniß sei, darüber schon bei der Berathung der Verfassung im Klaren zu sein. Der Antrag wird unterstützt, auf die Bemerkung des Ministers v. Auerswald, daß der Wunsch Seitens der Regierung sehr bald werde erfüllt werden, aber von dem Antragsteller zurückgenommen.

Hr. Dierschke fragt das Ministerium, ob das Gesetz wegen Aufhebung der an Gutsherrschaften und Kämmereien entrichteten Gewerbezinsen verbessert, besonders der § 2 der Deklaration vom 19. Februar 1832, welcher zu vielen Härten geführt habe, aufgehoben werden solle? Der Ministerverweser v. Patow bejaht dies mit dem Hinzufügen, daß die Regierung der Versammlung sehr bald desfallsige Eröffnungen machen werde.

Hr. Schramm und 35 Abgeordnete beantragen: die Versammlung wolle den von dem Ministerium vorgelegten Verfassungs-Entwurf verwerfen und eine Kommission zur Ausarbeitung und Vorlage eines neuen Verfassungs-Entwurfs niedersetzen. Der Antrag wird unterstützt und an die Abtheilungen gewiesen.

Hr. Schaffraneck beantragt, daß man, um der weiteren Verarmung des Volks in Oberschlesien vorzubeugen eine schleunige vorläufige „Nothmaßregel“ befürworten möge, wodurch und zwar sofort bis zum Erscheinen der neuen Bergordnung acht verschiedene Verbesserungen in der Bergwerks- und Hütten-Gewerbthätigkeit eingeführt werden. Der Antrag wurde unterstützt. Der Antragsteller wünscht sofortige Berathung. Der Ministerverweser v. Patow erklärt, daß sich die Verwaltung mit jenen Verbesserungen bereits beschäftigt habe, es aber durchaus nicht rathsam sei, einen so speciellen Fachgegenstand sofort zur Beschlußnahme zu bringen. Hr. Schaffraneck. Es handele sich hierbei um ein Sonder-Interesse. Wenn die Versammlung die armen Oberschlesier noch hungern lassen wolle, so möge man die Berathung verschieben. (Murren und Ruf: „Zur Ordnung.“) Der Präsident ersucht Hrn. Schaffraneck sich zu entschuldigen. Der Finanzminister Hansemann: Alle Einwohner des Staats haben ein Interesse daran, daß der Bergbau blühe, es handle sich hierbei also nicht um ein Sonder-, sondern um ein großes Staats-Interesse. Der Antrag geht in die Abtheilungen. Hr. Schaffraneck beantragt: „Die Versammlung wolle in ihrer Sitzung Veranlassung nehmen, als unfehlbare Sicherheitsmaßregeln für das gesammte Vaterland sofort einen Aufruf an alle preußischen Dominial- und Rustikal-Besitzer dringendst dahin zu richten, daß dieselben aus Patriotismus eine ewig bindende, theilweise oder gänzliche (bedingte oder unbedingte) Verzichtleistung auf ihre und ihrer Nachkommenschaft etwaigen gegenseitigen sogenannten feudalrechtlichen Ansprüche, schleunigst zu Händen der National-Versammlung aussprechen, diesen Ausspruch unverzüglich provisorisch durch die That vollführen und beantragen möchten, daß demselben gemäß das zu erwartende neue Gesetz über die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse seine Fassung erhalte.“

Minister-Verweser v. Patow: Der Gegenstand beschäftige die Regierung auf das Ernstlichste und sie werde bald ein hierauf bezügliches Gesetz vorlegen. Der Erlaß eines Aufrufs unterliege aber vielfachem Bedenken, zumal da die Aufregung, welche zwischen Berechtigten und Pflichtigen ohnehin bestehe, nicht gesteigert werden müsse. (Der Antrag ward an die Abtheilungen verwiesen.)

Herr Behnsch macht die Anfrage an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob er sich erklären wolle über die von der französischen und englischen Presse bestimmt ausgesprochene Behauptung, wonach der plötzliche Rückzug des Generals Wrangel aus Jütland keineswegs der angegebenen Vermittelung von Lord Palmerston, sondern einer Note zuzuschreiben sei, welche der Czar dem preuß. Cabinet zugeschickt, des Inhalts: daß wenn die Truppen nicht innerhalb einer gegebenen Frist (28. Mai) aus Jütland zurückgezogen wären, er dies einer Kriegserklärung gleich achten würde.“ Die Anfrage wurde unterstützt und der Minister-Präsident bemerkte in Abwesenheit des Ministers v. Arnim, daß über die schleswig-holsteinische Angelegenheit der Adresse-Commission bereits Mittheilung gemacht worden sei, er sich jedoch erkundigen wolle, ob auch der vorstehenden Anfrage dabei erwähnt worden.

Abg. für Uckermünde Baron v. Enckevort beantragt: „Die Versammlung möge beschließen, sobald wie thunlich an die Berathung des von Sr. Maj. durch das verantwortliche Staatsministerium vorgelegten Verfassungs-Entwurfs zu gehen; keineswegs aber dem Ansinnen einer Partei nachzugeben, welche jenen Entwurf gänzlich verworfen hat und einen neuen schaffen will, da dies ein erklärter Bruch zwischen König und Volk sein würde.“ (Großer Lärm: Ruf: Zur Ordnung. Viele Abg. zur Linken erheben sich gleichzeitig unwillig gegen diesen schwach unterstützten Antrag. Der Präsident muß sich wiederholentlich der Glocke zur Herstellung der Ruhe bedienen). Herr Schulz (Wanzleben) erklärt diesen Antrag für eben so beleidigend wie unparlamentarisch; eben so Herr Behnsch, welcher gar nicht begreifen kann, wie der Präsident ihn auf die Tagesordnung zu setzen vermochte. Dieser entgegnete, daß er jeden Antrag, wie er ihm zukomme, auf die Tagesordnung setze und wünsche, daß die Versammlung dies auch anerkenne. (Bravo!) Hr. Bloem erklärt, daß der Antrag Jeden, welcher für einen andern Verfassungs-Entwurf gestimmt, persönlich beleidige und er beantrage daher, die Worte von „keineswegs“ bis ans Ende zu streichen. Hr. v. Enckevort bestreitet, daß er eine Absicht zu beleidigen gehabt, wogegen Herr Parrisius den Antragsteller zur Ordnung gewiesen haben will. Hr. Elsner beantragt die Tagesordnung. Niemand könne bestreiten, daß in diesem Saale Parteien sich gebildet; er gehöre auch zu der von dem Antragsteller angegriffenen Partei, ihn habe der Antrag nicht beleidigt. Die Versammlung beschließt die Tagesordnung, verweist den Antrag aber doch an die Abtheilung. Herr Bloem verlangt noch nachträglich Abstimmung über seinen Antrag, kommt aber damit nicht durch. Der Finanzminister Hansemann bittet, aufregende Debatten, welche doch kein praktisches Ergebniß haben, zu vermeiden; er halte es nicht für unehrenwerth, einer Partei anzugehören. Die Sache erledige sich wohl am Besten, wenn der Antragsteller die angefochtenen Worte zurücknehme (dieß geschieht sofort). Hr. v. Berg beantragt den Schluß der Sitzung, welchem Antrage ouch stattgegeben ward. (Schluß 4 Uhr. Beginn der Donnerstags-Sitzung 12 Uhr Mittags).

Berlin, 14. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Konsistorial-Rathe und Hofprediger a. D., Dr. Schmidt in Stettin, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Pfarrer Franz Müller zu Leuber, Regierungs-Bezirk Oppeln, und dem Kaufmann Johann Gottfried Stelzner zu Berlin den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Lieutenant der Feuerlösch-Compagnie in Saarlouis, Nikolaus Dimel-Beaumont, dem evangelischen Kirchen- und Schul-Vorsteher Hoene in Zorndorf, Regierungs-Bezirk Frankfurt, und dem evangelischen Schullehrer Wild in Windesheim, Regierungs-Bezirk Koblenz, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

† **Berlin, 13. Juni.** [Ansprache Blessons an die Bürgerwehr.] Es sind vielfache Aenderungen für Morgen zum Schutz der Nationalversammlung getroffen worden; das Sitzungsgebäude wird mit einer starken Abtheilung der Bürgerwehr umgeben werden. — Der interimistische Commandeur der Bürgerwehr hat die nachstehende Ansprache an dieselbe durch den Druck erlassen:

Kameraden! Unsere Stellung hat sich verändert! Zum ersten Male werden wir durch das Gesetz aufgerufen, unsere Freiheiten und politischen Rechte zu beschützen. Ein Attentat auf diese hat stattgefunden; denn welche größere Gefahr kann ihnen drohen, als wenn die Erwählten der ganzen Nation nicht mehr mit vollkommenster Unabhängigkeit, sondern unter dem Druck des Schrecks berathen müssen?! Die Freiheit der Diskussion, in den für das ganze edle Preußen geheiligten Räumen, in welchen sich die Repräsentanten desselben versammelten, die Sicherheit und Unverletzlichkeit ihrer Personen innerhalb unserer Mauern, aufrecht zu erhalten, das ist die Aufgabe, die uns jetzt gestellt ist. Das ganze Vaterland hat uns seine Erwählten anvertraut, und erwartet von uns ihre Beschirmung in allen Hinsichten; 16 Millionen haben ihre Augen auf uns gerichtet und werden Rechenschaft von uns verlangen, wenn sie die gesetzliche Freiheit verletzt glauben. Wir haben jetzt mithin die höchsten Pflichten zu erfüllen, welche der Bürgerwehr obliegen! Ich werde genöthigt werden, auf einige Zeit größere Anstrengungen als bisher zu fordern, um dem Zwecke, wolle Gott ohne Anwendung von Gewalt, zu entsprechen. Von dem klaren Erfassen und tüchtigen Sinn meiner Kameraden bin ich aber zu überzeugt, um einen Augenblick daran zu zweifeln, daß ich auf ihre ganze Unterstützung rechnen kann, sowie auf die Willfähigkeit aller Vaterlandsfreunde, sich den nöthigen Anordnungen zu unterwerfen, und füge daher nur die Bitte hinzu, mich mit ihrem ehrenden Vertrauen zu umgeben, das nach besten Kräften und Einsichten zu erwerben mein einziges Bestreben sein soll, und worin meine Herren Beirather mit mir vollkommen übereinstimmen.

Berlin, den 13. Juni 1848. Blesson.

[Zum Tagesbefehle am 13. Juni.] Um die Sicherstellung des National-Versammlungs-Gebäudes zu bewirken und den Anstand in der Umgegend desselben aufrecht zu erhalten, giebt morgen den 14. d. M., Vormittag 11 Uhr, das 19. Bataillon 200 Mann, geführt von 4 Hauptleuten und dem Bataillons-Kommandeur. Die Aufstellung wird folgende sein: An der gewöhnlichen Stelle vor dem Hause rechts und links 25 Mann, hinter dem Gebäude 20 Mann. Der Platz zwischen dem Finanz-Ministerium, der Königswache und der Fruchthandlung wird nach allen Seiten so abgesperrt, daß eine freie Passage nur zwischen der Fruchthandlung und der Universität bleibt, die in gerader Richtung nach dem Bauhofe führt. Zwei Pikets von 10 Mann werden vorgeschoben, das eine nach der Ecke des Finanz-Ministeriums, das andere bis zur Statue von Scharnhorst, um die Passanten anzuweisen, während der Sitzung nicht durch das Wäldchen, sondern um dasselbe herumzugehen. — Das 8. Bataillon sorgt für die Freihaltung des Kastanienwaldes hinter der Universität, und ist bereit, wenn es nöthig, das Brandenburger Thor zu besetzen. Das 11. Bataillon ist ebenso zur Besetzung des Potsdamer Thores bereit. — Das 7. Bataillon hält sich in Bereitschaft, die Königswache zu verstärken oder nach Umständen die Besatzung des National-Versammlungs-Gebäudes zu unterstützen. — Das 5. Bataillon ist bereit zur Besetzung des Schlosses. — Alle übrigen Bataillone werden veranlaßt, etwanige zusammentretende Versammlungen durch starke Patrouillen zu zerstreuen. — Ich mache im Voraus darauf aufmerksam, daß der Patrouillendienst wahrscheinlich in den nächsten Tagen lebhaft wird unterhalten werden müssen, worüber ich mir nach der Erfahrung des ersten Tages das Nähere vorbehalte, halte mich aber verpflichtet, die Herren Bataillonskommandeure zu bitten, ihre Aufmerksamkeit auf dergleichen Versammlungen, nicht auf die bloße Dauer der Sitzung der Repräsentanten zu beschränken. — Wenn es gleich nicht in der Unmöglichkeit liegt, daß wir von den Waffen hierbei Gebrauch machen müssen, so bitte ich stets eingedenk zu sein, daß es das letzte Mittel ist und es immer unser Zweck sein muß, den Unordnungen durch Aufforderung im Namen des Gesetzes abzuhelfen. Mit großer Ueberlegung wollen daher die Herren Kommandeurs, nicht übereilt, einschreiten und zufällige Aufläufe von solchen unterscheiden, welche eine Besorgniß erregen können. — Die Aufforderung zum Auseinandergehen muß laut und fest ausgesprochen werden, ohne deshalb etwas Barsches und Verletzendes hineinzulegen. Wo der Tambour bei der Hand ist, muß vor jedesmaliger Aufforderung ein dreimaliger Wirbel geschlagen werden und der Gebrauch der Waffen, im langsamen Schritte vorgehend, nur dann eintreten, wenn man hartnäckigen Widerstand findet. — Zeigt sich aber die Neigung zum Auseinandergehen, so muß der Marsch so eingerichtet werden, daß die Leute Zeit haben, sich zu entfernen. Blesson.

♁ **Berlin**, 13. Juni. [Errichtung einer Municipalgarde. — Verein zur Wahrung der Interessen und Rechte der Provinzen. — Bedrohliche Gerüchte. — Die Bürgerwehr.] Es wird eine Art von Municipalgarde errichtet, bestehend aus zwei tausend Mann, die neben der Bürgerwehr für die Sicherheit in der Stadt sorgen soll. Man hatte ursprünglich den Plan, ein Corps von Constablern mit weißen Stäben zu schaffen, scheint aber von dieser Idee zurückgekommen zu sein, als man in Erwägung zog, daß die Tradition bei uns jenes Institut noch nicht im Bewußtsein des Volks befestigt hat, wie das die Scene vor dem 18. März bewiesen, als die Bürger, welche man hier Schutzengel nannte, mit weißen Stäben paradirten. — Die Bürgerwehr hat ein Aktenstück unterzeichnet, worin sie sich zur Aufrechthaltung der Ordnung vor dem Lokale der Nationalversammlung verpflichtet. — Ein Verein zur Wahrung der Interessen und der Rechte der Provinzen erläßt an die letzteren die Aufforderung: Genugthuung für die Scenen am 9. d. Monats oder die sofortige Verlegung der Nationalversammlung aus Berlin zu verlangen.*) Bis jetzt wußte man hier von einem solchen Vereine nichts; er scheint sich als Gegensatz zu dem bekannten Heldschen Projekt erst aufgethan zu haben. — Leider tauchen heute wieder sehr bedrohliche Sachen auf; man spricht von Lanzen, Piken und rothen Fahnen, die heimlich angefertigt und bei einem nahe bevorstehenden republikanischen Coup verwandt werden sollen. — In dem heutigen Placate für die Bürgerwehr befindet sich ein Verbot, das Ausstellen der Becken betreffend, in denen der demokratische Clubb für die brodlosen Arbeiter sammelt; es heißt, die Armen-Direktion sei angewiesen, solchen Individuen beizuspringen. Da diese Behörde aber etwas langsam operirt, so möchte den Arbeitern schwerlich damit gedient sein.

♁ **Berlin**, 13. Juni. [Befürchtungen.] Manche Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Behörden hier eine republikanische Erhebung befürchten. Man spricht sogar von Papieren, die, noch herrührend von den süddeutschen, republikanischen Versuchen, Fingerzeige geben; und aus dem fernen Norden sollen Mittheilungen angelangt sein, welche sich das Ansehen geben, eine über ganz Mittel-Europa weit verzweigte Verschwörung zu enthüllen, die von einem aus fünf Personen bestehenden Central-Comité geleitet werde und den Zweck verfolge, Föderativ-Republiken einzurichten.

Berlin, 14. Juni. [Angriff gegen die Gitterthüren am Schlosse. — Mannigfaltiges.] Während die constituirende Versammlung sich in Debattirung der Frage erhitzt: ob die Bürgerwehr hinreichenden Schutz gegen Excesse biete, entscheidet das Volk diese Frage thatsächlich. Schon seit der denkwürdigen Brückenvernagelung streitet man sich darüber, ob die Schloßportale durch Gitter verwahrt werden sollen oder nicht. Das Volk erblickt in dieser Verpallisadirung der Schloßthore eine Kundgebung des Mißtrauens, das Schloßkommando eine Erleichterung der Bürgerwehr; die Bürgerwehr ihrerseits widerspricht und erklärt, keiner Erleichterung zu bedürfen, wogegen ihr früherer Commandeur, Gen. Aschoff, und die unteren Führer, Majore u. Hauptleute, alle Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen. Unter solchen Auspicien sind denn gestern oder vorgestern eiserne Gitter an einigen seit unvordenklichen Zeiten offenstehenden Schloßportalen angebracht worden. Um Mittag sammelte sich nun ein Haufe Volks auf dem Schloßplatz, hob einige der eingehängten Thorflügel aus und war im Begriff, dieselben sammt den noch uneingehängt daliegenden in die Spree zu werfen. Studenten, welche hinzukamen, verhinderten es und man einigte sich dahin, daß die Gitterthüren nach der Universität gebracht und unter die Obhut der Studenten gestellt wurden. Die stark besetzte Bürgerwehr sah dem Vorgange ruhig zu, wogegen das Volk das von den Bürgerposten besetzte Portal mit seinen Gittern unangegriffen ließ. Nach vollendetem Geschäft zerstreute sich das Volk, nur Wenige blieben in Gruppen gesammelt zu ruhiger Unterhaltung zurück. — Die Singakademie ist von zahlreicher Bürgerwehr umgeben und Niemandem wird der Zugang zu dem Gebäude verstattet, der sich nicht durch Vorzeigung einer Karte legitimirt. Nichts destoweniger und ungeachtet des polizeilichen Verbots sind eine Menge Menschen in der Nähe des Gebäudes, namentlich vor der Universität versammelt. — Gestern Abend zwischen 6—7 Uhr wurde Berlin von einem furchtbaren Orkan mit Hagel und Regen heimgesucht, der einen bedeutenden Schaden in Gärten und an Fensterscheiben anrichtete. Die Kellerwohnungen vieler Straßen waren ganz mit Wasser angefüllt. Der Hagel scheint sich nur auf Berlin und dessen nächste Umgebung erstreckt zu haben.

(Lith. Corresp.)

♁ **Berlin**, 14. Juni. [Unruhen.] Indeß die Kammer sich in ziemlich unfruchtbaren Debatten erging, ob sie sich für unverletzlich erklären solle, hatten wir draußen einen sehr stürmischen Tag, dessen Anzeichen noch auf schwere Kämpfe deuten. Trotz der gezogenen Chaine hatten sich große Volksmassen in der Nähe des Zeughauses und der Singakademie angehäuft, die bis an das Schloß reichten. Dort sollten eben vor einigen Portalen Gitter angebracht werden. Arbeiter in sehr erregter Stimmung zerstörten diese Gitter, warfen sie theilweise in's Wasser, theilweise trugen sie dieselben wie im Triumphe nach der Universität und übergaben sie den Studenten. Ein eigenthümlicher Zug! Die Bürgerwehr, die sich bereits früher gegen die Einrichtung der Gitter ausgesprochen, sah dem Treiben ruhig zu. Dies geschah zwischen 11 und 12; um 2 Uhr wollten Einige bemerkt haben, daß fortwährend Soldaten ohne Gewehr in das Zeughaus gingen und mit solchen versehen herauskamen. Sofort verbreiteten sich schlimme Gerüchte, Volksmassen drängten sich vor das Zeughaus, Waffen für sich und den Abzug des Militärs verlangend. Nicht ohne Mühe säuberte die Bügerwehr den Platz, sehr tumultuarische Scenen zogen sich bis gegen 4 Uhr hin, und eine Deputation begab sich, von großen Massen gefolgt, nach dem Hotel des Kriegsministers in die Leipziger Straße. Hier fand sich eine Abtheilung Bürgerwehr vor, die mit dem Bayonett die Ankommenden zurückdrängte; es fielen Verwundungen vor; Barrikaden an der Leipziger- und Friedrichsstraßenecke begannen sich zu erheben; alle Läden wurden geschlossen; — als es einem Major der Bürgerwehr gelang, die sehr gereizten Leute zu beschwichtigen. Die Deputation kam zu Canitz und begab sich von da zu Blesson, um dessen Abdankung zu erzwingen, weil er Schuld sei. Referent mischte sich viel unter die Volksgruppen; er fand sie sehr erbittert, furchtbar aufgeregt, zum Aeußersten bereit, aber er fand keinen rechten Grund für die Mißstimmung nur die buchstäbliche Drohung: falls es nicht besser wird, falls die Ergebnisse des 18. März nicht ins Leben treten, solle Alles „umgekrempelt“ werden. — Viele Arbeiter waren auf den Beinen, ein glühender Haß fängt an die niederen Volksschichten zu ergreifen, und diesem Geiste gegenüber ist die heutige Debatte in der Kammer eine ridikule. — An den Ecken befindet sich ein Plakat: „Die Breslauer an das Volk von Berlin“, welches durch das Komité einer Volks-Versammlung in beredter Sprache die Anerkennung der Revolution vom 18. März ausdrückt. — Eine Aufforderung an sämmtliche durch Vergehen gegen die bestehenden Gesetze gravirte und unglücklich gewordene Personen, welche die Letzteren auf Morgen zu einer Versammlung einladet, ist ziemlich bemerkenswerth, da wohl gegen 10,000 derartige Personen hier sind.

♁ **Berlin**, 14. Juni, 10 Uhr Abends. [Die Bürgerwehr macht von den Schußwaffen Gebrauch.] Gegen 9 Uhr drängten sich große Volksmassen gegen das Zeughaus, das von Außen durch Bürgerwehr besetzt war. Vom Portale des Zeughauses, dem Gießhause gegenüber, fielen von den Bürgerwehr Schüsse; eine Person wurde getödtet, mehrere stark verwundet. Sofort stob das Volk mit dem Rufe auseinander: Rache! Zu den Waffen! Barrikaden! Tücher wurden in Blut getaucht und als Fahnen umhergetragen. In der Behrenstraße wurden Barrikaden errichtet, eben so vor dem Königsthor. So eben wird das Depot des Opernhauses in der französischen Straße geplündert; die Thüren wurden erbrochen, das Volk bewaffnete sich mit Piken, die es dort fand. Die Studenten, die Handwerkervereine sind bewaffnet. Fabelhafte Gerüchte vom Heranrücken der Truppen werden verbreitet. Obgleich unter den Arbeitern furchtbare Erbitterung herrscht und die meisten Theile der Stadt in Aufruhr sind, glaube ich vorläufig an keinen Schlag. Bis jetzt nirgends eine Spur von republikanischer Demonstration. Bei Camphausen war nach der Füsilade vor dem Zeughause eine Deputation, an deren Spitze Julius Behrends gestanden haben soll.

Nachschrift, 11 Uhr. [Erstürmung des Zeughauses.] Auf meiner Fahrt nach dem Eisenbahnhof fand ich die Stadt zwar sehr erregt, aber doch nicht bedrohlich, so daß ich glaube, wir bekommen diese Nacht kein Blutvergießen. Das Zeughaus wird so eben gestürmt. Ein Theil des Volks ist bewaffnet. Man befürchtet das Anrükken des Militairs. In der Königsstraße keine Barrikaden. Im Voigtlande große Aufregung. Es hält sich für die Nacht schlagfertig.

** **Breslau**, 15. Juni. Abends 9 Uhr. Reisende, die so eben mit dem Abendzuge von Berlin eingetroffen sind, melden: **daß das Zeughaus von den Arbeitern wirklich erstürmt worden sei, und daß letztere, nachdem sie sich vollständig mit Waffen versehen, sich nach Hause begeben hätten. Um 3 Uhr Morgens (am 15ten) war in Berlin alles ruhig.**

[Sydow und Bauer. — Programm des linken Centrums. — Zur Statistik der letzten Abstimmung. — Ein Ständchen.] Die Abg. Sydow und Bauer wohnten der heutigen Sitzung bei. — Das linke Centrum hat gestern ein Programm ausgegeben, das aus 7 Artikeln besteht. Art. 1 lautet: „Wir erkennen an, daß wir den Ereignissen des 18. und 19. März den Ursprung eines neuen öffentlichen Rechtszustandes in Preußen zu verdanken haben. Art. 2. Wir erkennen an, daß das in Folge dieser Ereignisse erlassene durch die thatsächliche Zustimmung des gesammten preußischen Volkes zur höchsten Gesetzlichkeit erhobene Wahlgesetz vom 8. April der Rechtsboden der National-Versammlung ist. Art. 3. Wir behaupten, daß wir auf Grund dieses Gesetzes mit der Krone gleich berechtigte Vertragende zur Vereinbarung der neuen Staatsverfassung sind und folgern daraus: a) daß die Krone nicht das Recht der Auflösung unserer Versammlung, wohl aber diese das Recht des Beisammenbleibens bis zur erfolgten Vereinbarung hat, b) daß der Versammlung freistehe, auch ihrerseits der Krone einen Verfassungs-Entwurf vorzulegen.“ Art. 4 bestimmt als den Zweck der Vereinbarung: „nicht bloß die höchsten Staatsgewalten zu organisiren, sondern die staatliche Gesellschaft zu konstituiren.“ (Bestimmungen über die Freiheit des Eigenthums, Gerichtsverfassung, Kommunal- und Steuer-Verfassung, Wahlgesetz, Domainen und Regalien, Kirche und Staat, öffentlichen Unterricht, Wehrverfassung, Verantwortlichkeit der Beamten werden als unter die Competenz der Versammlung fallend, genannt). Art. 5: „Die zu vereinbarende Verfassung hat von den Grundsätzen auszugehen, daß König und Volk zusammen die Souverainetät ausüben, jeder mit dem Antheil, der durch die Verfassung selbst festgestellt wird. Art. 6: Die höchste gesetzgebende Gewalt soll zwischen Krone und Volk so getheilt werden, daß ersterer ein aufschiebendes Veto zusteht.“ Art. 7 erklärt Ein- oder Zweikammer-System, „vorausgesetzt, daß die Mitglieder der andern Kammer auf keinem Vorrecht oder Privilegien beruht,“ als eine offene Frage. — Unterzeichnet ist das Programm von Rodbertus. Uhlich. v. Puttkammer. Schulze (Delitzsch). Thümmel. Zachariä. Moritz. Die Majorität, welche auf den Berendsschen Antrag für die motivirte Tages-Ordnung gestimmt, hat man nach gewissen Categorien gruppirt. Es wird herausgerechnet, daß 74 Justizbeamte, 31 Verwaltungsbeamte, 13 Gutsbesitzer, 11 aus dem Lehrerstande, 24 Geistliche, 4 Aerzte, 35 Bauern und Unabhängige gegen, — 8 Gutsbesitzer, 45 Justizbeamte, 22 Verwaltungsbeamte, 20 Lehrer, 26 Geistliche, 7 Aerzte, 48 Bauern und Unabhängige für Anerkennung der Revolution gestimmt haben. Die Kaufleute sind zu den Unabhängigen gerechnet. Die Consequenz, welche hier statistisch gezogen wird, erscheint nicht ganz haltbar, wenn in Betracht gezogen wird, daß nicht jedes Votum gegen die Zachariä'sche Tages-Ordnung als eine Anerkennung der Revolution angesehen werden kann.

(Lith. Korr.)

Potsdam, 11. Juni. [Fackelzug des Militairs für den Prinzen von Preußen.] Ein Fackelzug, so glänzend wie ihn vielleicht keine andere Oertlichkeit auf der Welt darbieten würde, wurde gestern Abend von dem gesammten Offiziercorps der hiesigen Garnison, wozu auch die Offiziere der jetzt hier liegenden Abtheilung der Garde-Fußartillerie gehören — gebracht. Um zehn Uhr bewegten sich weit über hundert mit Blumen, Laubgewinden und Flaggen geschmückte offene Gondeln, die von zahllosen Fackeln hell erleuchtet waren, von Potsdam her auf der schönen breiten Havel nach dem am Fuß des Babelberges sich ausdehnenden Wasserspiegel. Fünf Militair-Musikchöre belebten die schöne Nacht durch den Widerhall ihrer Töne. Mit Offizieren waren die Gondeln besetzt. Diese stellten sich in einer langen Linie dem Schlosse gegenüber auf und eine Deputation auf fünf Kähnen fuhr ab, stieg bei dem Theehäuschen (der sogen. Prinzenburg) ans Land und begab sich auf das Schloß, um Se. k. H. den Prinzen einzuladen, die Huldigungen des Offizier-Corps der sonstigen Gardedivision entgegen zu nehmen. Der Prinz begab sich in ihrer Mitte auf einer seiner Gondeln in den sich um ihn schließenden Kreis und nun sang mit Musikbegleitung ein Sängerchor, in welches Alle einstimmten, ein auf den Prinzen gedichtetes Lied nach der Melodie: „Prinz Eugen du edler Ritter“, darauf wurde dem Prinzen ein dreifaches Hurrah gebracht, welches derselbe durch eine herzliche Ansprache mit Danksagung erwiederte. Zuletzt brachte der Prinz dem Könige ein Lebehoch, in welches die Hunderte der Anwesenden freudig einstimmteu. Schon Abends vorher hatten die Unteroffiziere und das Musikchor des 1. Garderegiments zu Fuß dem Prinzen von Preußen eine militairische Nachtmusik gebracht. (Voß. Zt.)

□ **Erfurt**, 13. Juni. [Erfurt und sein Einfluß auf Thüringen.] Der allseitig gefürchtete 12. Juni ist vorüber und hoffentlich mit ihm die übertriebene Besorgniß vor einem Gespenste, das im Norden schwerlich Nahrung findet. Die Thüringer Monstre-Volks-Versammlung in Berka kehrte gestern Abend ruhig heim und die Nacht verfloß ohne Allarm. — Die Anhäufung von Studenten auf der Wartburg ist wirklich großartig, soviel man aber hört, scheint eine durchgreifende Einigung nicht Statt

*) Diese Aufforderung finden wir bereits in Breslau an den Straßenecken. Red.

gefunden zu haben; wo man nur hinblickte, sah man stattliche, kräftige Jünglinge debattiren und mußte sich freuen, über die herrschende Sitte und chevalereske Haltung. — Die Festung Erfurt hat noch einige Kompagnien des 32. Infanterie-Regiments und 1 Eskadron Küraßiere an sich gezogen, indem man durchaus dem Frieden nicht traut. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß die gegenseitige Entfremdung der Gemüther unerfreulich gewachsen und durch die politischen Klubbs keinesweges gebessert ist. Die Lokalblätter nehmen eine immer schärfere Färbung an, die Bewaffnungsfrage und die in der National-Versammlung angebrachte Bitte unseres Deputirten um Untersuchung der Vorfälle, wo das Militair mit der Schußwaffe eingriff, hat manche vernarbte Wunde aufgerissen; — man ist äußerst gespannt, was hierüber der hier eingetroffene Deputirte Herr Krackrügge äußern wird. Im Allgemeinen sind nämlich die Vorgänge in Erfurt deßhalb von **durchaus nicht geringer** Wichtigkeit, weil sie stets auf ganz Thüringen bedeutenden Einfluß üben; die Männer, welche sich hier an die Spitze des Volkes gestellt haben, sind zum Theil weit über das Weichbild hinaus bekannt und ihre Verbindungen nichts weniger als rein lokal. Im Großen angesehen gehts hier wie in den meisten Städten, die Massen der Arbeiter ꝛc. halten fest zusammen, während die eigentlichen Bürger sich in wenige Hauptschichtungen, dagegen die höheren Klassen in unzählige Detail Nüanzen spalten. **Fast alle früher eximirten Stände ziehen sich zurück, meiden jedes direkte offene Einwirken auf den Geist der Mitbürger und wundern sich dann entsetzlich, wie es möglich sei, daß ihnen der Arbeiterstand über den Kopf wächst.** — In den benachbarten Residenzen und im Thüringerwalde gehts viel ruhiger als hier zu; Eisenach namentlich gewinnt nicht wenig durch die zahlreichen Reisenden, aber in Gotha und noch mehr in Weimar siehts recht öde aus.

Köln, 10. Juni. [Kriegszustand.] Die neue rheinische Zeitung macht den Kölnern Angst. Sie erzählt: „Die Kölner Forts sind vollständig armirt. Die Bettungen werden gestreckt, die Scharten geschnitten, die Geschütze sind da und werden aufgefahren. Jeden Tag von Morgens 6 bis Abends 6 wird daran gearbeitet. Die Geschütze sollen sogar Nachts, um alles Geräusch zu vermeiden, mit umwikkelten Rädern aus der Stadt gefahren worden sein. Die Armirung der Ringmauer hat angefangen am Bayenturm und ist schon vorgerückt bis Bastion Nr. 6, d. h. bis zur Hälfte der Umwallung. Auf Abschnitt I. sind schon 20 Geschütze aufgefahren. Auf Bastion Nr. 2 (am Severinthor) stehen die Geschütze über dem Thor. Sie brauchen nur umgedreht zu werden, um die Stadt zu beschießen. Der beste (!) Beweis, daß diese Bewaffnungen nur scheinbar gegen einen äußern Feind, in der That aber gegen Köln selbst gerichtet sind, liegt darin, daß hier die Bäume des Glacis überall stehen geblieben sind. Für den Fall, daß die Truppen die Stadt verlassen und sich in die Forts werfen müßten, sind dadurch die Kanonen des Stadtwalls nutzlos gemacht gegen die Forts, während die Mörser, Haubitzen und Vierundzwanzigpfünder der Forts keineswegs gehindert sind, Granaten und Bomben über die Bäume weg in die Stadt zu werfen. Die Entfernung der Forts von der Ringmauer beträgt nnr 1400 Schritt und erlaubt den Forts, Bomben, die bis zu 4000 Schritt fliegen, in jeden beliebigen Theil der Stadt hineinzuwerfen. Jetzt die Maßregeln, die direkt gegen die Stadt gerichtet sind. Das Zeughaus, dem Regierungsgebäude gegenüber, wird ausgeräumt. Die Gewehre werden hübsch emballirt, so daß es nicht auffällt und in die Forts gebracht. In Gewehrkisten wird Artilleriemunition in die Stadt gebracht und in den bombenfesten Kriegsmagazinen längs der Ringmauer deponirt. Während wir dies schreiben, werden an die Artillerie Gewehre mit Bajonetten ausgetheilt, obwohl es bekannt ist, daß die Artillerie in Preußen gar nicht darauf einexerzirt ist. Die Infanterie liegt schon theilweise in den Forts. Ganz Köln weiß, daß ihr vorgestern 5000 scharfe Patronen per Kompagnie ausgetheilt wurden. Folgende Dispositionen sind getroffen für den Fall eines Zusammenstoßes mit dem Volk. Auf das erste Alarmzeichen rückt die 7. (Festungs-) Artillerie Kompagnie aus in die Forts. Die Batterie Nr. 37 rückt dann ebenfalls vor die Stadt. Diese Batterie ist schon vollständig „kriegsfeldmäßig“ ausgerüstet. Die 5. und 8. Artillerie-Kompagnie bleibt vor der Hand in der Stadt. Diese Kompagnien haben 20 Schuß in jedem Protzkasten. Die Husaren kommen von Deutz nach Köln herüber. Die Infanterie besetzt den Neumarkt, das Hahnenthor und Ehrenthor, um den Rückzug aller Truppen aus der Stadt zu decken und wirft sich alsdann ebenfalls in die Forts. Die Festungs- und Handwerkskompagnien der Artillerie, sowie die Infanterie-Besatzung der Forts, erhalten von heute ab außer der gewöhnlichen Brodverpflegung täglich auf 4 Tage Brod voraus, so daß sie stets auf 8 Tage verproviantirt sind.“

Köln, 11. Juni. In Angst und Schrecken ist Manchem der gestrige Abend vorübergegangen, denn es war ausgemacht, daß Unruhen ausbrechen sollten. Die Ruhe wurde jedoch in keiner Weise gestört, wie dies wohl auch am zweiten Pfingstfeiertage der Fall sein wird, an dem es angeblich in der ganzen Rheinprovinz „losbrechen“ soll. Die Wuth ist besonders gegen unsern Chefpräsidenten von Wittgenstein gerichtet, der jedoch nie Ursache dazu gegeben, aber persönliche Feinde hat, welche den Pöbel gegen ihn aufwiegeln und es ihm allein zur Last legen, daß die von der Stadt beschäftigten Arbeiter, meist Tagediebe, keinen größeren Taglohn erhalten. Die Arbeitervereine und Klubbs der Rheinprovinz und eines großen Theils Deutschlands stehen in genauester Verbindung und schicken sich gegenseitig Abgeordnete; so wurde Dr. Gotschalk am Donnerstage im Düsseldorfer Klubb erwartet. — Verschiedene kleinere Fabrikanten haben sich in der letzten Zeit genöthigt gesehen, ihre Arbeiter zu entlassen, und wenn nicht bald Mittel herbeigeschafft werden, unsern Dombau fortzusetzen, wird der Dombaumeister den Arbeitern, etwa 300 an der Zahl, meist Familienväter, am 1. August kündigen müssen, da nur bis dahin die noch vorhandenen Geldmittel reichen. Ueber das Dombaufest selbst verlautet nichts Näheres. Unter den obwaltenden Umständen, die bis Mitte des August wahrscheinlich noch verwickelter sein werden, wird das beabsichtigte Dombaufest ganz eingestellt bleiben müssen.

(D.-P.-A.-Z.)

Krieg mit Dänemark

= **Aus dem Schleswig-Holsteinschen**, 12. Juni. Mit großem Eifer wird jetzt die Ergänzung und Vervollständigung des 10ten Armeekorps betrieben; seit vorgestern hören die militärischen Zuzüge gar nicht auf. Außer preußischen Verstärkungen, vorzüglich an grobem Feldgeschütz und Infanterie, werden in den nächsten Tagen von Mecklenburg drei Regimenter und zwei Schwadronen Kavallerie erwartet. Das Hauptquartier ist vorläufig, wie vor dem Treffen, in Flensburg, dürfte aber bald, wenn die ergänzenden Truppentheile alle angekommen und in die betreffenden Korps eingereiht sein werden, eine Verlegung desselben nach Hadersleben in Aussicht stehen. Mit der theilweisen Auswechslung der Gefangenen geht es jetzt sonderbar. Da es den Dänen jetzt an Aerzten zu mangeln scheint und sie sich den gefangenen deutschen Aerzten auf der „Dronning Maria“ nicht anvertrauen wollen, so haben sie den Oberbefehlshaber durch ein Schreiben ersucht, die sieben gefangen gehaltenen dänischen Aerzte gegen eben so viele deutsche auszuwechseln. General Wrangel ist diesem Verlangen mit Freuden entgegengekommen. Die Erzählungen über die in den ersten Wochen der Gefangenschaft ausgestandenen Leiden hören sich mit Grausen an. — Nach so eben eingetroffenen Nachrichten sollen auf Fühnen 6000 Schweden, größtentheils Freiwillige, angekommen sein*). Norwegische Freiwillige haben bereits im letzten so bedeutsamen Treffen auf Sundewitt unter der dänischen Linie gesteckt; einer derselben, der Sohn des Statthalters Lövenskiold aus Stockholm, gerieth, bereits sehr stark verwundet, in die Hände der Unsrigen, wurde nach Rendsburg ins Hospital gebracht und starb heute an seinen Wunden. Ob Schweden im Allgemeinen hier die versprochene Defensiv-Allianz brechen und für Dänemark die Offensive ergreifen würde, das läßt sich nach den letzten Nachrichten aus Schweden sehr bezweifeln. — Ungefähr ein und eine halbe Meile vom Kieler Hafen ist ein Geschwader von sechs feindlichen (dänischen) Schiffen, bestehend aus Fregatten, Corvetten und Dampfschiffen, gestern Abend bemerkt worden. Man hat befürchtet, daß eine Landung bei Kiel oder Eckernförde vom Feinde versucht werde; es hat sich die Befürchtung bald als unnütz und ungegründet erwiesen: denn das Geschwader zog gleich wieder nordwest. Es wird hier mit ziemlicher Sicherheit behauptet, daß die Deutschen in den vereinigten nordamerikanischen Staaten, welche seit der Wiedergeburt Deutschlands eine größere Sympathie für ihr Heimatland hegen, zur Aufrechthaltung der deutschen Ehre und Freiheit, seit einiger Zeit eine Flotte ausrüsten, welche Mitte nächsten Monats schon in den Gewässern der Nordsee erscheinen solle.

[Verluste der Truppen im Gefechte bei Düppel.] Die vom preußischen Staats-Anzeiger veröffentlichte Verlustliste der Truppen im Gefechte bei Düppel am 5. Juni ergiebt Folgendes: Die Preußen haben an Todten: 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 20 Gemeine (Pferde wurden 9 getödtet). An Verwundeten: 9 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 1 Chirurgen, 131 Gemeine (1 Pferd wurde verwundet). Außerdem sind vermißt: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 59 Gemeine. — Die Hannoveraner haben an Todten: 8 Gemeine (7 Pferde). An Verwundeten: 10 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 50 Gemeine (2 Pferde). Vermißt werden 5 Gemeine (2 Pferde). — Die Braunschweiger haben an Todten: 1 Gemeinen (1 Pferd). An Verwundeten: 1 Gemeinen. Die Mecklenburger und Oldenburger zählen 2 Verwundete.

Rendsburg, 12. Juni. Ein heute hier angekommener Offizier des v. d. Tannschen Corps berichtet, daß er am gestrigen Morgen (Sonntag) Apenrade mit einem Transport Leichtverwundeter und Kranker, so wie einiger Bagagewagen, gerade in dem Augenblick verlassen habe, als Generalmarsch für das dort liegende, jetzt schon gegen 800 Mann starke Corps geschlagen und einige Verwundete (vielleicht aber auch nur Kranke) in die Stadt gebracht worden, während zu gleicher Zeit auf der Rhede eine Fregatte, ein Dampfschiff und einige Kanonenböte erschienen. Mehrere der Leichtverwundeten seines Transports sprangen sogleich vom Wagen, um an dem scheinbar bevorstehenden neuen Kampfe Theil zu nehmen. Er selbst führte seine Kranken nach Flensburg, nachdem er die Bagage den preußischen Vorposten übergeben. Aus diesen einfachen Daten scheint sich nun das Gerücht gebildet zu haben, daß das v. d. Tannsche Corps in bedenklicher Weise von feindlichen Truppenmassen umzingelt worden und in Gefahr sei, aufgehoben zu werden. Indessen war bis zur gestrigen Mitternacht im Flensburger Hauptquartier auch noch nicht die geringste Kunde von einer solchen Umstellung und Gefahr des Corps gekommen. Im Gegentheil deuten die letzten von dorther eingetroffenen Nachrichten darauf hin, daß die Dänen bis zur Grenze zurückgedrängt sind.

Kopenhagen, 10. Juni. Die Dampfschiffe „Skirner“ und „Hertha“ sind, wie die Berlingsche Zeitung meldet, heute mit schwedischen Truppen von Gothenburg in Nyborg angekommen. — Der König ist von Frederiksborg über Kronborg nach Malmö mit dem „Aegyr“ abgereist, wo er den König Oskar und die Prinzen Karl Gustav und Oskar traf und eine Revue gehalten wurde; dann reiste der König über Landskrona, wo die beiden Könige die Artillerie und andere Truppen inspicirten, über Helsingör nach Frederiksborg zurück. Die Berlingsche Zeitung rühmt die Haltung der Truppen und die Stimmung des Volks.

Die Berlingsche Zeitung theilt aus den Bornholmer Avisen die Nachricht mit, daß man dort 7 russische Linienschiffe, 1 Fregatte und 1 kleineres Schiff am 5. Juni gesehen und eine vermuthlich von denselben herrührende Kanonade gehört habe. Ein Brief aus Helsingör in demselben Blatte schreibt vom 6. Juni, daß ein dort angekommener Schiffer in 3 Divisionen und an verschiedenen Stellen eine russische Flotte, in welcher er 19 Rang- (?) und Linienschiffe gezählt, gesehen habe; im Fahrwasser von Stolpemünde lägen allein 7 Kriegsschiffe, worunter 3 Linienschiffe. (Sehr unwahrscheinlich.)

Unterm 5. Juni ist eine Verordnung erschienen über die Ausstellung zinstragender Creditbons und Auflegung einer Kriegssteuer.

Gothenburg, 7. Juni. Diesen Morgen um 1 Uhr fing die Einschiffung der vier Regimenter Infanterie in dänischen Schiffen an und dauerte bis 9 Uhr Vormittags, worauf sie, von dänischen Dämpfern bugsirt, mit starkem kontrairen Winde in die See gingen, wie man sagt, nach Nyborg, wo sie morgen ankommen sollen. Der Schiffsraum war so beschränkt, daß, obschon man die Mannschaft sehr zusammenstaute, dennoch 300 Mann zurückbleiben mußten. (— Nach dem Berichte eines heute von Nyborg hier in Hamburg eingetroffenen Reisenden waren dort bereits 4500 Mann schwedischer Truppen gelandet. —)

Malmö, 6. Juni. Auf unserer Küste stehen jetzt circa 15,000 Mann mit 60 — 70 Kanonen und auf der Rhede liegen mehrere große Kriegsschiffe, andere werden erwartet, so wie 12—16 große russische. Der König ist heute angekommen und man sagt, er geht morgen nach Kopenhagen, die Truppen erst später.

(Börsenhalle.)

Rußland.

[Die Russen stehen am Pruth!] Die österreichische Zeitung schreibt: „Während Deutschlands Deputirte in Frankfurt a. M. in einem Parlament zusammen sind, welches wahrscheinlich sehr schöne Reden zu Tage fördern wird, aber ohne Executivgewalt dasteht; während die Böhmen im Herzen Deutschlands Wühlereien beginnen und ausführen; während die deutschen Bundestruppen ohne rechten Erfolg gegen die Dänen operiren; während starke Armeekorps die französischen Grenzen hüten; während Preußen seine Kräfte in Posen vergeudet und Oesterreich sich in Italien abmüht; während die Magyaren durch ihre Anmaßungen alle Völkerschaften und Nationalitäten Ungarns und seiner Nebenländer erbittern und gegen sich aufreizen, spinnt Rußland mit gewohnter Kaltblütigkeit seine Fäden, umstrickt es uns mit seinen verderblichen Netzen. — Die Ostsee ist bedeckt mit russischen Kriegsschiffen; alle Westgrenzen des russischen Reichs starren von Spießen und Bajonnetten; die Hauptmacht des Kaisers Nicolaus aber steht bereits am Pruth, jeden Augenblick bereit, in die Moldau und dann

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dies scheint nicht ganz richtig zu sein. Nach den neuesten Kopenhagener Blättern waren nur 2 Dampfschiffe mit schwedischen Truppen in Nyborg gelandet. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 138 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16 Juni 1848.

(Fortsetzung.)

natürlich auch in die Walachei zu rücken. Neuesten Nachrichten zu Folge soll dies sogar schon geschehen sein. Wenn es sich nun ereignen sollte, daß die Siebenbürger und alle anderen Walachen, daß die Illyrier, Croaten und alle ungarischen Slaven eine Sehnsucht nach russischer Oberhoheit empfinden, und jene ihre Stammverwandten herbeirufen sollten, so werden theils die Deutschen, theils und hauptsächlich nur die Magyaren Schuld daran sein, wenn die untern Donauländer russisch werden."

Deutschland.

Frankfurt, 12. Juni. [Unruhen in Offenbach.] Der gestrige Tag ging hier überaus ruhig vorüber, um so lebhafter war's in Offenbach, wo die demokratische Partei ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben scheint. — Da heute die Arbeitermasse hier in Bewegung kommt, so ist die erste Altersklasse der Stadtwehr kommandirt, nicht die Stadt zu verlassen, ohne aber vorerst unter die Waffen zu treten. Frankfurt muß die größte Vorsicht üben, damit die ultraradikale Partei auch nicht den Versuch eines Putsch wagen kann. In unserer Stadt selbst sind gewiß auch nur sehr wenige, welche einem solchen Wagniß Vorschub leisten würden.

Kaum hatte ich mein obiges Schreiben der Post übergeben lassen, so vernehme ich, daß in der verflossenen Nacht in Offenbach Skandal war, wobei Blut geflossen sein soll. Näheres ist mir in diesem Augenblicke noch nicht bekannt*). (Leipz. Z.)

Frankfurt a. M., 13. Juni. [Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 10. Juni.] Dieselbe war vorzüglich bestimmt, um die seit der letzten Sitzung an die Bundesversammlung gelangten Eingaben zum Vortrag zu bringen. Auch wurden von mehreren Mitgliedern der Bundesversammlung in der üblichen Weise Anzeigen gemacht. — Zu den ersteren gehörten zwei Berichte des Syndikus Banks aus London, die Beschaffung einer Marine und die schleswig-holsteinische Angelegenheit betreffend, welche an die betreffenden Ausschüsse abgegeben wurden. Der gegenwärtig in Hamburg versammelte Marine-Kongreß erklärte in einem Schreiben vom 4ten d. M., wie man allgemein einverstanden sei, daß eine Marine ein unabweisbares Bedürfniß sei, wies aber zugleich darauf hin, daß für diesen Zweck bedeutende Geldbewilligungen erforderlich seien, und knüpfte daran den Antrag, die Bundesversammlung solle schon zu deren Beschaffung Einleitung treffen. Diese Eingabe wurde dem Marine-Ausschuß zur gutachtlichen Berichterstattung überwiesen. — Eine Zuschrift des Präsidenten der National-Versammlung vom 7ten d. M. theilt mit, daß von Letzterer zur Gründung einer allgemeinen Wehrverfassung ein besonderer Ausschuß niedergesetzt worden sei, und stellt mehrere Anträge, unter anderen auch den, die Regierungen zu Auskunfts-Ertheilung über die vorhandenen militärischen Streitkräfte u. s. w. aufzufordern. Bevor hierüber Beschluß gefaßt wird, soll das Gutachten des Revisions-Ausschusses vernommen werden. — Unter den von den Gesandten erstatteten Anzeigen sind besonders die Mittheilungen der Gesandten von Hannover, Braunschweig und Lübeck über die Ausführung des Bundes-Beschlusses in Betreff der Stellung der Kontingente des 10. Armee-Corps zu erwähnen. Hiernach sind die letzteren bereits vollständig mobil gemacht und nach der Anzeige von Hannover bis zum 14ten d. M. sogar 1½ Bataillone für Bundeszwecke mehr aufgestellt, als das Bundeskontingent beträgt. Zugleich wurde hierbei bemerkt, daß die Commissaire der Bundesversammlung am 7ten d. M. in Hannover angekommen waren und mit dem Minister des Auswärtigen und der General-Adjutantur konferirt und die gewünschte Auskunft empfangen hatten, am 9ten aber ihre Reise weiter fortzusetzen gedachten. (D. P. A. Z.)

Mainz, 10. Juni. [Solidar-Garantie einer Staatenmasse für jedes zu emittirende Papiergeld.] Die „Darmstädter Zeitung", in Erwiderung auf die in der „Rhein. Zeitung" ausgesprochene Ansicht von der Nothwendigkeit einer Solidar-Garantie einer compacteren Staatenmasse für jedes zu emittirende Papiergeld, enthält folgende interessante Notiz: „Eine solche gemeinschaftliche Garantie mehrerer süddeutschen Staaten allerdings sehr wünschenswerth, ist keineswegs ausgeschlossen, sondern könnte eventuell einen sehr annehmbaren Anhang dazu bilden, wozu auch Hoffnung vorhanden ist, indem sich bereits eine benachbarte Regierung mit Anträgen dieser Art an die großh. hessische gewendet hat.

*) Die Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung, da die neuesten Frankfurter Blätter hierüber gar nichts enthalten. Red.

Mainz, 11. Juni. Gestern kamen 200 Mann preußische Artillerie aus Schlesien hier an; sie gehören zur Kriegsreserve.

Stuttgart, 11. Juni. [Kriegszustand.] Seit heute früh leben wir, so zu sagen, im Kriegszustande. Die viele Gerüchte über „rothe Pfingsten" auch hier, die Drohung bei einer vorgestern dem Kriegs-Minister gebrachten Katzenmusik, solche am Pfingstmontag wiederholen zu wollen, dieses Alles hat unsere Behörden veranlaßt, außerordentliche militärische Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Eisenach, 11. Juni. [Studenten-Kongreß.] Gestern Nachmittag 3 Uhr brachte ein kolossaler Wagenzug gegen 400 neue Ankömmlinge von Halle, Jena, Leipzig, Wien, Berlin, Breslau ꝛc., die in langer Reihe sich vom Bahnhofe aus nach der Stadt in Bewegung setzten. Drei große Fahnen mit den deutschen Farben schmückten den Zug, den die Jenaer Burschenschafter und die gleichgesinnten Hallenser Verbindungen eröffneten, dessen letzter Theil aber vorzüglich die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Die Abgeordneten von Wien nämlich, in die Uniform der akademischen Legion gekleidet, schöne kräftige Jünglinge, die auf den Barrikaden ihre Sporen verdient, waren 26 Mann stark erschienen und wurden nicht nur von ihren schon anwesenden Commilitonen, sondern auch von den Einwohnern Eisenachs mit stürmischem Jubelruf empfangen, dem auf dem Marktplatz noch ein dreimaliges Hoch auf die Wiener Studentenschaft folgte, welches von den Wienern mit einem Hoch auf die deutschen Universitäten erwidert wurde. Zu derselben Stunde rückten drei Wagen mit Göttinger Studenten ein, und Abends 9 Uhr zogen noch gegen 300 Leipziger, Hallenser, Jenenser ꝛc. in fröhlichem Chor in die Stadt. Die Wohnungen in den Bürgerhäusern waren alle besetzt, und es bedurfte der ganzen Aufopferungsfähigkeit der studentischen Wohnungs-Commission, um die frisch eingetroffenen Scharen unterzubringen. Die Mitglieder dieser Kommission nämlich zogen mit einer Schelle von Haus zu Haus, an den Patriotismus der Eisenacher appellirend, und nach einer Viertelstunde war kein Einziger ohne Unterkommen. Auf dem Felsenkeller war ein buntes Treiben, der beschränkte Raum zwang die unzähligen Gäste, auf die verschiedensten Mittel und Wege zu sinnen, um sich Platz zu verschaffen, und so gruppirten sich die einzelnen Gesellschaften auf eine höchst malerische Weise; bis spät in die Nacht herrschte fröhliches Leben. Mit Mühe und Noth waren bis gestern Abend die Verhandlungen über das Programm und die Geschäftsordnung (s. gestr. Bresl. Ztg.) von der Vorversammlung beendet worden, und man gab sich allgemein dem süßen Wahne hin, daß der heutige Feiertag blos dem geselligen Vergnügen gewidmet werden könne; da auf einmal erklären die Abgeordneten von Wien, Breslau, Berlin, München, Marburg und Gießen, daß sie nimmermehr die Abstimmung nach Kopfzahl annehmen würden, sondern darauf bestehen müßten, daß jede Universität je nach der Zahl der sie besuchenden Studenten vertreten sein und die Abstimmung danach eingerichtet werden müsse. Die Versammlung mußte, ohne daß eine Entscheidung getroffen worden, sich vertagen. — Heute früh um 8 Uhr wurden die Verhandlungen über den eben erwähnten Gegenstand wieder aufgenommen. Viele Anträge wurden gestellt, die eine Beseitigung der schon auffallend fühlbaren Disharmonie bezweckten. Die Wiener, Münchener ꝛc. rückten immer bestimmter mit dem Plane heraus, ein deutsches Studenten-Parlament neben der allgemeinen Versammlung einzusetzen, und verstanden sich noch zu einer Modification ihrer Anträge in dem Sinne, daß die in Eisenach anwesenden Studenten, nach den einzelnen Universitäten, Abgeordnete mit provisorischer Vollmacht wählen sollten, auf je 100 Studenten jeder Universität einen Abgeordneten, wobei die Wiener noch erklärten, daß sie, obwohl die Universität Wien 5000 Studenten zähle, doch nicht mehr als 26 Stimmen in Anspruch nehmen wollten. Das betreffende Parlament solle Beschlüsse fassen über die Umgestaltung der deutschen Universitäten, die von den einzelnen Studentenschaften jeder Universität zuvor gebilligt werden sollten, ehe sie rechtliche Gültigkeit erlangen. Nach unendlichen Verhandlungen trennte sich die Versammlung, um die Studenten nach Universitäten abgesondert in Spezialberathung zusammentreten zu lassen. Die meisten Universitäten stimmten dafür, Abgeordnete, doch nur provisorische, in das vorgeschlagene Parlament zu wählen, und so trat denn Abends 7 Uhr auch dasselbe zusammen, die Mitglieder legitimirten sich gegenseitig und setzten den Beginn ihrer Thätigkeit auf den 13. Juni Nachmittags fest. Abends 9 Uhr versammelten sich auf einen Aufruf die „demokratisch gesinnten" (republikanischen) Studenten auf dem Rathhause, um eine Adresse an die constituirende Versammlung in Frankfurt zu berathen, worin dieselbe um Einführung der republikanischen Regierungsform für Deutschland gebeten werden soll. Morgen früh um 8 Uhr wird sich die gesammte Studentenschaar auf dem Markte versammeln, und unter Musikbegleitung nach der „Erholung" ziehen, wo die erste allgemeine Versammlung gehalten wird. (D. A. Z.)

Hannover, 10. Juni. [Die Civilliste. Die Kammern bei einem Thronwechsel.] Am 7. Juni kam die 2. Kammer an die zweite und letzte Abstimmung über den Antrag Richters: den König zu bitten, von seiner Civilliste für die jetzige Nothzeit einen Theil zum Besten des Landes zu verwenden. Die Einnahmen des Königs sind 600,000 Rtl. Civilliste, die englische Apanage, die Zinsen der in engl. 3% Stocks belegten 600,000 Pfd. St. und die Zinsen der Schatullkasse, welche 2,400,000 Rtl. enthält. Richter vertheidigte seinen Antrag im Interesse der Monarchie selbst, der die Republikaner besonders ihre Kostspieligkeit vorwürfen; Lang unterstützte ihn, weil er die doch unvermeidliche Wiedervereinigung der Kassen erleichtere. Lehzen meinte, der König könne sich unmöglich noch mehr einschränken. Die Kammer nahm mit überwiegender Mehrheit den Antrag an; nur etwa 8 Mitglieder stimmten mit den Ministern. Auch ein Antrag Bodungens, im Geleitschreiben die Regierung zu ersuchen, daß sie auf baldmöglichste Zurückziehung der oben erwähnten 600,000 Pfd. St. aus den engl. Stocks bedacht sein möge, wurde einstimmig angenommen. — Die zweite Kammer hat gestern sich mit großer Mehrheit für den (nur von Stüve und auch von diesem nur seiner Modalitäten wegen bekämpften) Antrag Bodungens erhoben: „Im Fall eines Thronwechsels sind die Stände binnen 14 Tagen zu berufen; geschieht dies nicht, so treten sie nach Ablauf dieser Frist ohne weitere Berufung zusammen. Sind die Stände zur Zeit des Thronwechsels gerade versammelt, so dürfen sie bis Ablauf der nächsten 4 Wochen nur auf ihren eigenen Antrag vertagt oder aufgelöst werden."

Oesterreich.

♉ **Wien**, 14. Juni. [Eindruck der Prager Ereignisse. Das Benehmen des Sicherheits-Ausschusses. Verlegung der Allgem. Augsb. Ztg. nach Wien. Reduzirung der Gehalte.) Die Nachrichten aus Prag haben hier Sensation erregt, und man findet es an der Zeit, dem czechischen Unwesen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Ereignisse in Prag haben zugleich aller Welt die Augen geöffnet über die Schwäche der Ultra-Partei, die bisher eben nur durch wilden Terrorismus imponirte, jetzt aber, wo es zur offenen Schlacht kam, zeigte, daß ihr Anhang ein verhältnißmäßig sehr geringfügiger sei, weshalb auch in Prag durchaus von keiner Volkserhebung die Rede war, und wegen dieser Nichttheilnahme der Bevölkerung die zahlreichen Barrikaden vom Militär mit leichter Mühe genommen werden konnten. — Bevor noch die Kunde des Aufstandes hierher gedrungen war, hat der hiesige Sicherheits-Ausschuß einen Schritt gethan, der ihm viel Sympathie erwarb, und allgemeine Billigung fand, nämlich die Ausweisung einer frechen Horde czechischer Studenten und Svornost-Männern, die unter dem Vorwand einer brüderlichen Deputation hierher gekommen waren, hier aber das heilige Gastrecht auf die schamloseste Weise gemißbraucht hatten, indem sie im Prater die deutschen Farben beschimpften und rothschwarzgoldene Fahnen in den Staub traten, und in der Aula der Musikbande die Noten von dem Spottlied: „Suselka na pisen," das sie nicht kannte, zum Spielen vorlegten. Die Würfel sind nun gefallen, und die Regierung muß jetzt nothwendig Partei ergreifen. — Es heißt, Baron Cotta wolle hier ein Journal im größten Styl gründen, d. h. wohl die Allgemeine Zeitung hierher verpflanzen, um dem Ministerium Wessenberg-Stadion als Organ zu dienen. In diesem Falle muß das Blatt eine andere Haltung annehmen, und überhaupt die Erinnerungen an den aus der Staatskanzlei erhaltenen Sold ganz zu verlöschen suchen, soll es nur eine Woche hindurch in Wien erscheinen, und von Wirkung sein. Auch der „Nürnberger Correspondent" wendet sich dem alten Servilismus zu und hat ihn hier der ungeschickte Artikel über die Wiener Zustände um alle Reputation gebracht. — Vom Monat Juli an werden die Gehalte über 1000 Fl. C.-M. einer Steuer von 7 Prozent unterzogen, was nicht anders als billig ist, doch glauben wir, daß eigentlich eine Herabsetzung der übermäßig hohen Besoldungen der höheren Staats-Beamten das beste Mittel sei, denn nachdem die Minister-Gehalte auf 8000 Gulden festgestellt worden sind, sieht Niemand ein, wie weit tiefer gestellte Beamte, zumal im Ruhestand, noch immer im Genuß von 9000, 12,000, 16,000 und 24,000 Fl. belassen werden können? — Aus Pesth erfährt man,

daß ein italienisches Bataillon (s. Pesth) wegen offener Empörung und weil es auf die Nationalgarde gefeuert hat, vom Militär mit sechs Geschützen umzingelt und förmlich ausgehungert werden soll. Die Dampfschifffahrt-Gesellschaft hat sich in Folge der durch die ungarischen Aufschriften der Boote entstandenen Reibungen mit der slavischen Bevölkerung sich veranlaßt gesehen, diese Namen insgesammt zu löschen und die Dampfer ganz einfach mit Nummern zu bezeichnen. Schon früher mußten die Namen Metternich und Ludwig in andere verwandelt werden. — Der k. k. Hofrath Francescani hat seine Stelle als Chef der k. k. General-Direktion der Staats-Eisenbahnen niedergelegt und zwar wie er versichert, aus der Ueberzeugung, daß seine Stellung als Italiener unter den jetzigen Verhältnissen eine unhaltbare geworden sei. Andere behaupten indeß, daß sein Ausscheiden ein Rückzug vor dem Reichstage sei.

* **Wien**, 14. Juni. [Die Ereignisse zu Prag. Nachrichten aus Innsbruck. Abreise des Bans Jellachich nach Innsbruck.] Gestern wurden wir durch die neuesten Ereignisse in Prag aufgeschreckt. Nachmittags strömte Alles auf die Aula, von wo sich die hier anwesende Deputation der Prager Studenten sogleich anschickte, ihren Brüdern in Prag zu Hülfe zu eilen. Abends 6 Uhr zogen 1500—2000 Studenten und Freiwillige nach dem Prager Bahnhofe ab, um nach Prag zu fahren. Der Ministerpräsident Pillersdorf hatte schon Mittags mittelst eines Separat-Trains eine Civil- und Militär-Kommission nach Prag beordert. Es herrscht große Bestürzung über diese Nachrichten, welche wieder so viel in Frage stellen (s. unten die Prag betreffenden Nachrichten). — Aus Innsbruck bringen die heutigen Nachrichten, vom 12., die Meldung, nach welcher sowohl der englische Botschafter Lord Ponsonby als auch der päpstliche Nuntius Viala Prela täglich mit dem Baron Wessenberg unterhandeln, und eine Vermittelung in der italienischen Frage beabsichtigen.— Die neuesten Nachrichten aus Agram bestätigen die Abreise des Banus Baron Jellachich nach Innsbruck. Es waren Deputationen aus allen Comitaten Croatiens und Slavoniens eingetroffen, und der von ihnen vergötterte Banus war im Augenblick seiner Abreise nicht mehr im Stande, zu verhindern, daß ihm gegen 200 Deputirte als Begleiter nach Innsbruck folgten. Es herrschte übrigens in ganz Croatien Ruhe, und alle Blicke sind jetzt nach Innsbruck gerichtet. Legt der Banus seine Stelle in die Hände des Kaisers nieder, welches er, im Fall er sich dem magyarischen Ministerium unterwerfen müßte, zu thun fest entschlossen ist, so ist der Bruder-Krieg zwischen Croaten und Magyaren unvermeidlich.

* [Beschlüsse des Sicherheits-Ausschusses. — Neue Gesetze.] Der Sicherheits-Ausschuß beschloß in seiner Sitzung vom 12. Juni: das Ministerium möge jeden Priester, welcher die Kanzel und seinen Einfluß benütze, um dem Volke die neue Ordnung verhaßt zu machen, augenblicklich von seinem Amte suspendiren. (Es war nämlich angezeigt worden, daß sich wieder Liguorianer in Wien aufhielten.) — In Bezug auf die Lage der Dinge zu Prag wurde beschlossen: der Ministerrath möge **sämmtliche Mitglieder der provisorischen Regierung zu Prag augenblicklich suspendiren und das Haupt derselben, Grafen Leo Thun, in Anklagestand versetzen.** — Die Wiener Ztg. enthält die von Seiten des Kaisers ausgesprochene Bestätigung der am 22. Mai d. J. erlassenen einstweiligen Verfügungen in Betreff der Verwechslung der Noten der österreichischen Nationalbank und deren Verwendung als Zahlungsmittel. — Ferner enthält dasselbe Blatt ein kaiserliches Dekret, wonach mit dem letzten Dezember des Jahres 1848 an die Stelle aller auf Grund und Boden haftenden, aus dem Ober-Eigenthums- oder Zehntrechte entspringenden, so wie der denselben verfassungsmäßig gleich gehaltenen Natural- und Arbeits-Leistungen eine Geldentschädigung treten soll.

Prag, 11. Juni. [Symptome und Ausbruch einer Revolte in Prag.] Der Slavencongreß predigt **offenen Krieg gegen Ungarn und Trennung von Deutschland.** Der vertriebene Slovakenpriester **Hurban** forderte in fanatischer Weise **zur Bildung von Freischaaren gegen die Ungarn** auf, deren völlige Vernichtung im Interesse der Slaven liege, denn **„siegte der Magyar, so ist Böhmen von den übrigen Slaven abgeschnitten."** Die Polen, unstreitig die edelsten unter den Slavenstämmen, trugen Anfangs Bedenken, an feindlichen Schritten gegen die Magyaren Theil zu nehmen, nur **Liebelt** aus Posen theilte diesen Edelmuth nicht und erstickte ihn auch bei seinen übrigen anwesenden Stammesgenossen. Der slovakische Agitator **Stur** brach vollends den Stab über Oesterreich, dessen bloßer Name ihm schon verhaßt ist. — Der Gubernialpräsident Graf **Leo Thun** hat die Wahlen zum constituirenden Reichstage noch immer nicht ausgeschrieben. Will er etwa gegen **Wien** dieselben unverantwortlichen Manövers wie gegen **Frankfurt** machen? Sollte ihm selbst der Erlaß Sr. Majestät vom 3. d. M. nicht dem blinden Wahne entreißen, dem er sich hingegeben zu haben scheint? Will er in Opposition gegen seinen Kaiser treten? Glaubt er eine Stütze an der „Svornost" zu finden, in deren Reihen er sich einzeichnen ließ? oder baut er auf die Stärke der konstitutionellen Armee Böhmens, deren Gründung jüngst zur Sprache gebracht wurde ohne Anklang zu finden? — **Herzig's** Resignirung auf die ihm zugedachte Würde eines Mitgliedes der provisorischen Regierung wurde von allen Deutschen Böhmens mit Jubel aufgenommen, nur der Buchhändler **Borrosch**, der jene Würde nicht verschmähte, sprach sich tadelnd darüber aus. Möge sich der gesinnungstüchtige Herzig darüber trösten! Der Tadel, der ihn getroffen, erhöht noch die Achtung, die ihm ganz Oesterreich zollen muß. — Fürst **Windischgrätz**, welcher das Kommando der böhmischen Truppen wieder übernommen hat, empfing bei der jüngsten Musterung unzweideutige Beweise der Anhänglichkeit von Seite der Truppen; dagegen dringen die Bürger auf dessen Entfernung, insbesondere protestiren sie gegen die Besetzung des Wissehrad's mit Kanonen. Sie halten den Fürsten für ungefährlich, seit Se. Majestät die Errungenschaften des 15. Mai garantirte. Er ist ein starrer Aristokrat, ein Mann, der an der Neugestaltung unseres Staatslebens kein Behagen findet und es offen bekennt, aber gegen den Willen seines Kaisers wird er nicht dem Volke feindlich entgegentreten. Ein Mann von seinen Grundsätzen ist minder gefährlich, als jene Schlangen, welche unter dem Scheine der Loyalität das Volksleben vergiften. (Oesterr. Z.)

Prag, 11. Juni, 12 Uhr Mittags. So eben kommen wir aus der Teynkirche, wo ein ruthenischer (unirter) Domherr eine Messe nach seinem Ritus gelesen und die slawischen Abgesandten sich dabei versammelt hatten, als auf dem Marktplatze (großer Ring) eine furchtbare Menschenmasse vor unsern Augen steht, welche das dort in einer langen Reihe aufgestellte Militär (Grenadiere) förmlich von allen Seiten umlagert. Die Aufregung ist fürchterlich, und Alles rennt in den Straßen hin und her. Die uns begleitende Ehrenwache der Svornost macht Halt, läßt uns paarweise aus ihrer Mitte, formirt sich in Reihe und Glied, um auf ihren Posten geschlossen zu ziehen. Zwanzig Schritte weiter begegnet uns bereits ein von 6 Mann Nationalgarde geschützter Tambour, welcher Allarm schlägt. Endlich erfahre ich aus sicherer Quelle die Veranlassung. Schon seit ein paar Tagen ist die Aufregung gegen den Platzkommandanten Fürsten Windischgrätz stark gestiegen, besonders als sich das Gerücht ausbreitet, er habe auf dem die Stadt beherrschenden Wyschehrad, dem Lorenzberg und in der Josephskaserne Kanonen aufpflanzen lassen und zwischen den Garnisonen hier und in Lemberg würden Schreiben gewechselt, daß die jetzigen Uebergriffe des Civils nicht weiter geduldet werden könnten, und Anderes mehr. Heute, am ersten Pfingstfeiertage, geht eine Deputation von Studenten, freien Corps und Bürgern zum Kommandanten und verlangt 24 Stück Kanonen, 2000 Stück Gewehre und 80,000 Stück Patronen. Er erklärt, sie nicht geben zu wollen und auf das Militär sich zu stützen. Um die Verwirrung noch zu vermehren, läßt die Nationalgarde Allarm schlagen; die Svornost wird von den Volkshaufen überall mit wüthendem Slawa-Geschrei empfangen. Die ganze Geschichte wird jedenfalls mit nichts (s. unten.) enden; denn man nimmt große Rücksicht auf die versammelten Slawen, weil man sonst Unterbrechung der Verhandlungen fürchtet und vielleicht gar Verdächtigungen. Das Volk wird von einigen Wenigen geleitet, und dies wird wohl heute die Ruhe erhalten. (D. A. Z.)

Wien, 13. Juni. Nach einer heute früh durch den Telegraphen eingelangten Nachricht aus Prag vom 13. Juni 2 Uhr 45 Minuten, hat daselbst eine bedeutende Ruhestörung stattgefunden. — Es wurden Barrikaden errichtet und die Gewinnung einer Kommunikation mit der Kleinseite leider mit bedeutendem Verluste an Menschenleben erkauft. Gubernial-Präsident Graf Thun ist im Clementinum festgehalten. — Das Ministerium sieht sich veranlaßt mit einem besondern Train einen höher gestellten Civil- und einen Militär-Kommissär nach Prag abzusenden, um über die Veranlassung und die Zwecke dieser Bewegung nähere Erhebungen einzuleiten und die geeigneten Vorkehrungen zur Herstellung der Ruhe und Versöhnung der Gemüther auf friedlichem Wege zu treffen. (Oesterr. Z.)

*** **Wien**, 14. Juni. So eben treffen aus Prag höchst betrübende Nachrichten ein. Vorgestern, am 12ten, heißt es, fand ein Verbrüderungsfest statt. Bei dem Heimzuge der am Feste Betheiligten kam es zu Reibungen zwischen Militär und Civil. Nachdem man schon vorher versucht hatte, den General Fürsten Windischgrätz zur Abdankung zu vermögen, machte sich, wie man meldet, auf eine andere Art der Haß gegen den Kommandirenden Luft; man erblickte seine Frau an einem Fenster, und schoß nach ihr. Dies sei das Signal gewesen. — Obgleich das Volk, dessen Haß gegen die Deutschen den höchsten Grad erreichte, Barrikaden erbaute, so wurden diese doch vom Militär sogleich genommen, und es soll ein tüchtiges Gemetzel in den Straßen stattgefunden haben. Das Ausführlichere wollen wir nächstens mittheilen.

*** (Noch eine Mittheilung über die Revolte in Prag.) In Prag hat seit vorgestern Nachmittags um 3 Uhr ein furchtbarer Kampf begonnen; über die Ursachen des Ausbruchs ist man noch nicht im Klaren, das Kanonen- und Gewehrfeuer wüthete noch in der Nacht fort; bis Abends soll es bereits einige hundert Todte gegeben haben. Die Gemahlin des kommandirenden Fürsten v. Windischgrätz soll an einem Fenster ihres Palastes, von dem gegenüberliegenden Gasthofe zum „Engel" aus, erschossen, einer seiner Söhne schwer verwundet worden sein. Die Communikation ist abgebrochen. Barrikaden sind schnell improvisirt worden. — Die Damen Prags tragen eine Art blauer Bonjours mit rothen Aufschlägen und Hirschfänger an der Seite, und Pistolen im Gürtel, Blaustas ebenbürtiger Nachwuchs.

§§ **Pesth**, 12. Juni. [Eine blutige Militär-Revolte.] Eine schreckliche Militär-Revolte fand in der verflossenen Nacht in der großen Invaliden-Kaserne statt. Schon längst ist es der Camarilla ein Dorn im Auge, daß die Ungarn und die Italiener so sehr sympathisiren, und sie suchte schon seit mehren Wochen einen blutigen Zusammenstoß zwischen den Bürgern und gerade den italien. Soldaten des hier garnisonirenden Regiments Ceccopieri, bei welchem die Offiziere meist eingefleischte Illirier sind, herbeizuführen. Diese Offiziere hetzten die Italiener gegen die Freiwilligen der mobilen Nationalgarde auf, welche bisher noch keine Waffen haben, aber zum Theil mit den Italienern in der genannten Kasern ewohnen. Einmal kam es schon zu einem einzelnen blutigen Handeln, welches einen Volksauflauf veranlaßte, der aber ohne weitere Folgen ablief. Gestern sollte es nun aber losgehen. Ein italienischer Soldat fing mit einem Freiwilligen Händel an, stach zwei dazu gekommenen Freiwillige durch den Arm, und als er verhaftet in die Invalidenkaserne eingebracht ward, stürzten die Italiener über die Freiwilligen her und feuerten sogar aus den Fenstern auf dieselben. Dies geschah gegen 9 Uhr Abends. Auf den Lärm sammelte sich bald vieles Volk, die Sturmglocken wurden gegen 10 Uhr gezogen, die Trommel alarmirte die Nationalgarde. Aber die Thore der Kaserne waren gesperrt, im Innern dauerte der Kampf fort und die niederträchtigen Italiener feuerten sogar aus den Fenstern auf die wehrlose Volksmasse, welche vor der Kaserne zusammenströmte und vor Entsetzen wüthete. Unterdessen wurde der größere Theil des italienischen Regiments Ceccopieri, welches in den Ofener Kasernen lag, entwaffnet. Die ungarischen Regimenter Wasa und Turßky rückten aus der Festung mit Kanonen gegen die Invalidenkaserne. Vor dem Hauptthore derselben stürzten ein Adjutant und noch 2 Mann todt nieder, von Kugeln durchbohrt, welche aus den Fenstern fielen. Das Thor war bald geöffnet und das ungarische Militär Meister der ganzen Kaserne. Der Kriegsminister, L. Meßaros, wäre dabei beinahe von zwei Kugeln getroffen worden. Die Untersuchung nahm sofort ihren Anfang; die Hälfte der Italiener ergab sich augenblicklich, 2 Kompagnien wollen aber bis jetzt (10 Uhr morgens) die Waffen nicht abgeben, was sie aber thun müssen, wenn sie nicht über den Haufen geschossen werden wollen. Die Nationalgarde war auf verschiedenen Plätzen aufgestellt, die angrenzenden Straßen waren erleuchtet, das wüthende Volk wollte Barrikaden gegen die Invalidenkaserne aufführen, einige italienische Soldaten, welche ihm zufällig in die Hände geriethen, wurden gräßlich zugerichtet. Gegen 1 Uhr in der Nacht waren indeß alle Straßen geräumt und das Militär wachte über der Ruhe der so aufgeregten Stadt. Das Unglück ist zufälligerweise nicht so groß, als es hätte werden können. Im Innern der Kaserne war es finster und die Flintenschüsse trafen daher selten. Doch liegen 20 Freiwillige schwer verwundet darnieder, unter denen 3 bereits den Geist aufgegeben haben sollen. — Auch an zwei Mauerecken der Herrenstraße sah man heute früh viel Blut. — Die Invaliden-Kaserne ist gegenwärtig von Militär umringt und Kanonen vor derselben aufgefahren. Auch die Nationalgarde rückt aus. Es zirkulirt ein Gerücht, nach welchem das Ministerium gestern Nacht von einer hochgestellten Person in Wien die Anzeige erhalten, daß es noch am selben Tage losgehen werde. Einige versichern sogar, daß man bereits einem Komplott auf der Spur sei, dessen Fäden sich bis zur Camarilla nach Innsbruck ziehen. Wir wissen nicht, ob etwas Wahres daran ist. Aber darin concentrirt sich die allgemeine Ueberzeugung daß die reaktionäre Camarilla schon seit Wochen das italienische Regiment Ceccopieri durch die illirischen Offiziere bearbeiten läßt. Diese Italiener wollten, von den Offizieren verleitet, anfangs auf die ungarische Verfassung nicht schwören. Mehrere Gemeine vom Regiment haben im Radikalkör auf's feierlichste betheuert, daß die Offiziere es immerfort aufzuwiegeln suchen.

---

* **(Kriegsschauplatz.)** Nachrichten aus Conegliano vom 12. d. M. melden nichts Erhebliches. FML. Welden hatte die Nachricht erhalten, daß Ge-

neral Stürmer auf der Straße von Bassano gegen Vicenza, von wo der Marschall Radetzky heranrückt, operirte. In der Gegend von Treviso hatte sich gar nichts verändert.

Mailand, 7. Juni. Laut amtlichen Bülletins vom 5. und 6. d. hat am 4. Juni die erwartete Schlacht nicht stattgefunden. „Am 4. d. — sagte das Bülletin vom 5. d. — setzten sich die Unserigen in Bewegung, um den Feind anzugreifen. Bei Anbruch des Tages hörte man einige Kanonenschüsse. Als sie aber zu den Positionen gelangten, welche derselbe inne hatte, fanden sie dieselbe verlassen. In der Nacht hatten sich die Oesterreicher nach Mantua zurückgezogen. Ihr Rückzug war so eilig, daß er einer Flucht glich. Dieses wird durch das Bülletin vom 6. d. vollkommen bestätigt. — Die Gewißheit von der Uebergabe Peschieras soll Radetzky vermocht haben, sich in Mantua einzuschließen. Nur die Stellung bei Curtatone wird noch von den Oesterreichern behauptet. Die Piemontesen sollen gegen Isola della Scala rücken, um die Verbindung zwischen Verona und Mantua abzuschneiden. — Sodann heißt es in diesen Bülletins, daß die Piemontesen beim Vorrücken gegen Mantua die Felder mit Leichnahmen bedeckt gefunden hätten, so daß am 4. d. mit dem Feinde wegen Beerdigung der Leichen unterhandelt wurde. Die Zahl der Oesterreicher sei bedeutend größer. Der Verlust der Oesterreicher an Todten und Verwundeten in den letzten Maitagen wird vom Bülletin vom 6. d. auf etwa 5000 Mann angegeben. — König Carl Albert hat eine Menge Beförderungen in seinem Heere vorgenommen. (Basl. Z.)

Frankreich,

* **Paris**, 11. Juni. [Verhaftungen. — Louis Napoleon Bonaparte. — Mannigfaltiges.] Die Versammlungen an den Pforten von St. Denis und Martin waren gestern Abend nicht minder zahlreich, jedoch weniger stürmisch, als an den früheren Abenden. Bis 11 Uhr ließ die Polizei die Gruppen ruhig beisammen. Nach 11 Uhr aber umstrickte sie mittelst einer ungeheuren Waffenmacht, aus Bürgerwehr und Linie bestehend, sämmtliche Straßen, die zum mißbeliebigen Volksparlament führen, und nahm wohl an zwei Tausend Menschen gefangen. Die Polizeikommissarien sichteten indessen die Neugierigen von den Revolutionären und begnügten sich, zwischen starken Spalieren etwa 500 Blousenmänner davon in Gewahrsam zu führen. Der Rest der Nacht verlief ruhig. Alle unsere Stadtgefängnisse sind zum Erstikken voll. — Der (Prinz) Louis N. Bonaparte ist in Auteuil eingetroffen. Das Abendblatt „Patrie“ zeigte diese Ankunft mit folgender Note an: „Wir erfahren im Augenblicke, wo wir unter Presse gehen, daß die Vollziehungsgewalt unter Beistand sämmtlicher Glieder der verschiedenen Ministerien sich diesen Vormittag im Luxembourg in außerordentlicher Sitzung versammelt und beschlossen hat, in der Montagssitzung der Nationalversammlung eine Dringlichkeitsmaßregel (mesures d'urgence) gegen den Bürger Napoleon Louis Bonaparte vorzulegen. — Im Augenblicke, wo gestern Abend 6 Uhr die Sitzung der Nationalversammlung schloß, nahm Deputirter Heeckeren das Wort, um der Versammlung ein nicht unwichtiges Gerücht mitzutheilen. Man habe nämlich, sagte er, Privatbriefe aus Troyes (der alten Parlamentsstadt auf der Straße nach Basel) erhalten, laut welchen ein Linienregiment bei seinem Einzuge in Troyes auf den Zuruf der Bürgerwehr: „Es lebe die Republik!“ mit „Es lebe Louis Napoleon Bonaparte!“ geantwortet habe. Er, der Deputirte, stelle daher die Frage an den Kriegsminister, ob diese Gerüchte begründet seien? — Cavaignac antwortete mit feierlichem Ernste, daß diese Thatsachen weder zur Kenntniß seines Departements, noch der Vollziehungsgewalt gelangt seien. Wehe Denen, welche die öffentlichen Freiheiten Frankreichs anzugreifen wagen sollten. — Diese Schlußworte des tapfern Generals riefen einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor. Alle Glieder erhoben sich, streckten die Hände aus und riefen mit donnernder Stimme: „Es lebe die Republik! Es lebe die Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft!“ Die Versammlung trennte sich in großer Aufregung der Gemüther.*) — Die morgige Sitzung verspricht eine überaus wichtige zu werden. Die Vollziehungsgewalt wird erstens die Louis Napoleonische Wahl zur Sprache bringen, bei der arge Manöver nachgewiesen werden sollen. Zweitens kommen (was die Hauptsache ist) ihre beiden jüngsten Kreditverlangen zur Sprache. — Die Propaganda, welche die Napoleoniden machen, wird mit jedem Tage unverschämter. So z. B. begnügt sie sich nicht, wie andere Redaktionen ihre Blätter: „Napoléon le républicain, Mère Duchèsne“ etc. ausschreien und von Hand zu Hand verkaufen zu lassen, sondern sie läßt sie auf Karren durch die Straßen fahren und große starke Nummern für ein wahres Lumpengeld wegwerfen. Herr Louis Bonaparte hat alle Aussicht, wieder nach Ham zurückzukehren und dort Gelegenheit zu finden, seine sozialistischen Studien fortzusetzen. — Paris hat auch einen „Klubb deutscher Proletarier“, der heute eine sehr energische und würdige Protestation gegen das italische Werbesystem der sogenannten „Deutschen demokratischen Gesellschaft zur Befreiung aller Völker“ in den Morgenblättern veröffentlicht. — Koblinski, ein Pole, ist auf Spezialbefehl des Ministers des Innern aus Frankreich verwiesen und nach England eingeschifft worden. — In den verschiedenen Bureau's der Central-Finanzverwaltung des Ministeriums sind nicht weniger als 223 faule Plätze aufgehoben worden. Das macht der Republik eben so viele Feinde. — In den vornehmen Zirkeln herrscht Furcht und Entsetzen. — Weshalb? Weil die demokratischen Blätter (namentlich die „Organisation der Arbeit“, „Repräsentant des Volkes“ von Proudhon 2c.) sich mit Listen sämmtlicher reichen Familien in Paris füllen. Das „Journal des Debats“ sieht den Kommunismus mit Sturmschritt hereinbrechen und ruft aus: „Heute gilt es den Reichen, morgen den Eigenthümern!“

*) L. Bonaparte und Thiers sind also noch ziemlich fern von der Spitze der Regierung, an welche sie unsere gestrige Mittheilung aus Berlin — wahrscheinlich ein Salon-Gerücht — beinahe gestellt hätte, wenn unser Korrespondent minder vorsichtig gewesen wäre.
Red.

Spanien,

* **Madrid**, 5. Juni. In der Ferdinandsbank findet heute eine General-Versammlung statt, um zu berathen, wie man sich 10 Millionen Realen zur Zahlung der vierteljährlichen Staatsschulden-Zinsen an auswärtige Gläubiger verschaffen könne?

Großbritannien.

London, 10. Juni. [Die Chartisten. — Abstimmung über das Schifffahrts-Gesetz.] Die militärische Organisation der Chartisten, von welcher so viel gesprochen ist, hat bis jetzt schlechten Fortgang genommen. In dem ganzen großen Stadttheile Lambeth haben sich bis jetzt erst 130 Mann auf die Musterrolle schreiben lassen, so daß an den 200,000 Mann, welche am Montage aufzuziehen und die Regierung zu stürzen drohen, wohl einige fehlen werden. Oeffentlich haben die Chartisten für den nächsten Montag nur Eine Versammlung auf Bonnersfields angekündigt; aber die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß sie an verschiedenen Plätzen sich zu versammeln vorhaben und trifft alle Maßregeln. In das Gefängniß, wo die verhafteten Chartisten sitzen, sind 800 Mann Soldaten einmarschirt. Denn die Chartisten drohen mit einer gewaltsamen Befreiung ihrer Führer.

Im Unterhause wurden die Verhandlungen über die Abschaffung der Schifffahrtsgesetze endlich zum Schlusse gebracht. Zuletzt trat noch Sir R. Peel auf und hielt eine Rede, in welcher er die Gründe noch ein Mal zusammenfaßte, welche die Aufhebung der Beschränkungen in der Schifffahrt, eine nothwendige Folge der von Peel eingeschlagenen Handelsgesetzgebung, empfehlen. Mit 294 Stimmen gegen 177 wurde zu einer Berathung der Maßregel im Ausschusse des ganzen Hauses übergegangen. Beide Häuser haben sich bis zum 15. Juni vertagt.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 15. Juni. [Vertrauensvotum an General v. Safft.] Wie bereits früher mitgetheilt, hatte der General v. Safft den Deputirten der Bürgerwehr die Erklärung gegeben, daß, wenn er, wie aus mehreren auf seinen Aufruf eingegangenen Antworten zu entnehmen wäre, das Vertrauen der Bürgerwehr nicht mehr genieße, er sein Amt niederzulegen gesonnen sei. — Wie wir vernehmen, sollen schon jetzt die meisten Kompagnien und auch das Frei-Corps beschlossen haben, Herrn General v. Safft ein Vertrauensvotum zu überreichen.

* **Breslau**, 15. Juni. [Versetzung des 1. Kürassier-Regiments.] Es wird uns mitgetheilt, daß in Kurzem das hier garnisonirende 1. Kürassier-Regiment nach Berlin und das Garde-Kürassier-Regiment in die hiesige Garnison versetzt werden soll.

* **Breslau**. [Dr. Anton Theiner], welcher auf Grund seiner Schrift über die reformatorischen Bestrebungen der katholischen Kirche wegen Beleidigung gegen die „katholische Religionsgesellschaft“ angeklagt, aber vor mehreren Monaten von dem hiesigen königl. Oberlandesgericht völlig freigesprochen wurde, wird jetzt die von ihm geführte „Vertheidigung“ der Oeffentlichkeit übergeben.

* **Lauban**, 14. Juni. [Adresse.] Der hiesige Verein für volksthümliche Verfassung hat eine sehr entschiedene und gut gefaßte Adresse an die Nationalversammlung zu Berlin erlassen, in welcher die letztere gebeten wird: dem vorgelegten Gesetzentwurf ihre Zustimmung zu versagen und eine andere Verfassung auf wahrhaft volksthümlichen Grundlagen zu entwerfen. Als oberstes Princip wird in der Adresse der Satz aufgestellt: daß der Gesammtwille der Nation der allein berechtigte im Staate ist.

Mannigfaltiges.

— (Zur Nachahmung!) Am 1. Juni fand zu Nordhausen eine Festlichkeit statt, wie sie — es ist nicht zu viel gesagt — in Preußen vielleicht noch niemals (leider! leider!) vorgekommen ist, nämlich eine Verbrüderung zwischen Militair und Civil, die nicht eine als blos äußerliche, sondern als eine durch gegenseitige Achtung und Zuneigung hervorgerufene erachtet werden muß. Seit mehreren Wochen ist nämlich die 5. und 7. Kompagnie des 32. Linien-Infanterie-Regiments, die erstere vom Hauptmann von Holli, die andere vom Hauptmann von Witzleben kommandirt, in Nordhausen stationirt. Dies gegenseitige schöne Verhältniß reifte nach und nach zu einer solchen Innigkeit heran, daß es Bedürfniß wurde, demselben einen Ausdruck zu geben und thatsächlich zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen und so wurde denn vom Militair zur Abhaltung einer sogenannten Parade in Gemeinschaft mit der hiesigen, zirka 1500 Mann betragenden Bürgerwehr angeregt, welche von der Letztern gern acceptirt, am 1. Juni vor dem Chef derselben, Bürgermeister Eckardt, stattfand. (Voß. Z.)

— (Zittau.) Am 10. Juni wurden die regelmäßigen Fahrten auf der Löbau-Zittauer Eisenbahn begonnen.

— (Wismar.) So eben, 9. Juni 10¼ Uhr Morgens, langte unter dem Donner der Kanonen und dem unbeschreiblichen Jubel einer dichten Menschenmenge zum erstenmale eine von Schwerin kommende Lokomotive, mit Kränzen und Fahnen geschmückt, auf dem hiesigen, mit deutschen, mecklenburgischen und wismarschen Fahnen verzierten Bahnhofe an.

— (Mainz.) Am 9. Juni wurden dahier zwei Falschmünzer entdeckt und verhaftet. Die falschen Münzstücke, deren man einige Rollen bei ihnen fand, sind theils österreichische Sechsbätzner mit der Jahreszahl 1832, theils kurhessische $\frac{1}{6}$-Thalerstücke mit der Jahreszahl 1834, theils preußische Viergroschenstücke mit der Jahreszahl 1817.

—* **London**. [Der Akademiker Libri] welcher durch einen im Moniteur vom 19. März 1848 abgedruckten Berichte des königlichen Staats-Anwalts Boucly an den ehemaligen Justiz-Minister Hebert der Veruntreuung an den öffentlichen Bibliotheken Frankreichs zur Bereicherung seiner Privat-Sammlung, welche einen europäischen Ruf genießt, angeklagt ward, hat vor Kurzem von hier aus seine Vertheidigung in Form einer Antwort auf jenen Bericht im Moniteur veröffentlicht, in welcher er das ganze Gewebe der gegen ihn erhobenen Verdächtigungen Punkt für Punkt siegreich widerlegt, und es jedem Unbefangenen klar macht, daß nur politische Leidenschaft und persönliche Rachsucht ihn in der öffentlichen Meinung zu stürzen versucht hat. Herr Libri gehörte nämlich zu den treuen Anhängern von Guizot, war dagegen in beständigem Kampfe mit Arago und den Jesuiten. Es ist jetzt an seinen Gegnern, sich gegen die Anklage der niedrigsten Verläumdung und selbst der Fälschung zu vertheidigen. Unter den Schriftstücken, welche Libri zu seinen Gunsten anführt, sind Briefe des jetzigen Ministers des Innern in Rom, Mamiani, seines früheren Freundes, an ihn.

(Berichtigung.) In dem Artikel über die Adresse aus Bunzlau in der gestrigen Zeitungs-Nummer befindet sich ein krasser Druckfehler. Es soll nämlich heißen, die National-Versammlung wird gebeten einen neuen Verfassungs-Entwurf mit der „Krone“ zu vereinbaren, nicht aber, was sich übrigens von selbst versteht, mit „Prag.“

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 14. Juni Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
Chr. Kuß aus Krossen,	Güter	Stettin	Breslau.
D. Schwarz aus Neusalz,	dto.	Berlin	dto.
G. Wandtke aus Mühlo,	Spiritus	Frankfurt	dto.
D. Wiesner aus Neusalz,	Güter	Stettin	dto.

Inserate.

Bunzlau, 13. Juni. Von hier gehen heute nachstehende, aus der städtischen Ressource hervorgegangene Adressen ab:

1. „Hohe National-Versammlung! Obwohl Viele der Unterzeichneten vor einigen Wochen, gegenüber den damals stattgefundenen Vorkommnissen, dem hohen Staatsministerium in einer Adresse ihr Vertrauen ausgedrückt haben; so können wir doch unsern tiefen Schmerz über den einer hohen National-Versammlung zur Berathung vorgelegten preußischen Verfassungs-Entwurf nicht verbergen. Bei dem in allen Schichten der Gesellschaft erwachten und durch keine Macht der Erde mehr zu unterdrückenden, feurigen Interesse für freie Institutionen kann die Wohlfahrt unseres deutschen und des preußischen Vaterlandes insbesondere nach Innen und Außen unserer Ueberzeugung nach nur dann dauernd begründet werden, wenn dem preußischen Staate eine

Verfassung gegeben wird, welche allen Staatsbürgern gleiche Rechte in Ansehung der Volksvertretung zusichert, auf rückhaltslosem Vertrauen zwischen Regierung und Volk beruht, und die großen politischen und sozialen Fragen der Gegenwart mit Entschiedenheit und ohne allen und jeden Vorbehalt im volksthümlichen Sinne erledigt. Diesen Desideraten entspricht der gedachte Verfassungs-Entwurf keineswegs. Die darin proponirte, auf Geldaristokratie abzielende erste Kammer findet nirgends im Lande Anklang, widerspricht der politischen Gleichberechtigung aller Staatsbürger, und bildet gerade in der jetzigen Zeit des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit ein der Mehrzahl im Volke feindliches und der Entwickelung eines erfreulichen Staatslebens gewiß verderbliches Element. Das unbedingte „Veto" der Krone ferner ist unsers Erachtens nur geeignet, Mißtrauen anstatt Vertrauen zwischen Regierung und Volk zu erzeugen und zu nähren. Endlich enthält der Verfassungs-Entwurf in Ansehung sehr vieler tief eingreifender politischer und sozialer Fragen der Gegenwart, theils gar keine, theils nicht volksthümliche, theils nicht erschöpfende Bestimmungen, theils eine Menge Vorbehalte erst künftig zu erlassender Gesetze, so daß derselbe unserer Erfahrung zufolge im Volke die äußerst mißliche Befürchtung erregt hat, es sei der Regierung mit wahrhaft liberalen Institutionen nicht Ernst, sondern dieselbe wolle durch Vorlage des Verfassungs-Entwurfs nur Zeit gewinnen, um gelegentlich zu früheren, dem Volke verhaßt gewordenen Zuständen zurückzukehren. Wir protestiren daher, im Einverständniß mit ähnlichen aus anderen Städten — namentlich aus **Berlin** und **Breslau** — an eine hohe Versammlung gelangte Adressen, gegen den gedachten Verfassungs-Entwurf, und beschwören eine hohe Nationalversammlung:

„denselben im Ganzen entschieden zu verwerfen und unter größerer als bis jetzt stattgefundenen Anerkennung der Märzrevolution und der durch dieselbe bewirkten Errungenschaften einen neuen Verfassungsentwurf unverzüglich zu berathen und mit der Krone zu vereinbaren.

Bunzlau, den 10. Juni 1848."

2. **Brüder in Berlin!** Ausgehend von der Ansicht, daß das preußische, aus der Märzrevolution hervorgegangene Staats-Ministerium aus Männern zusammengesetzt sei, welche, mit dem Volkswillen vertraut, die aufrichtige Absicht haben, dem Volke ein Genüge zu thun, und irregeleitet durch falsche Gerüchte über verschiedene Vorkommnisse in Berlin, haben Viele von uns einige Tage vor dem Zusammentritt der preußischen National-Versammlung eine Vertrauensadresse an das Staatsministerium abgehen lassen, welche Adresse wahrlich unterblieben wäre, wenn wir noch einige Tage gewartet hätten. Der vorgelegte Verfassungsentwurf läßt keine Täuschung mehr zu, und es mußte das Vertrauen erschüttert werden zu einem Ministerium, das dem preußischen Volke einen solchen Verfassungsentwurf darbot. In dem Grade aber, in welchem das Vertrauen zu dem Ministerium geschwächt worden, in demselben Grade ist es nun zu Euch erwacht, und belebt und erkräftigt ist es durch die Feier am 4. d. Mts., welche uns einen schlagenden Beweis dafür giebt, daß Berlin einig ist in dem Streben nach völkerbeglückender Freiheit. Gern und freudig sprechen wir es daher aus, daß wir Euch vertrauen und auf Euch bauen; Ihr werdet, so wie Ihr die nächsten Schöpfer der jungen Freiheit gewesen, fortan deren Hort und Hüter sein, und aus der Ferne reichen wir Euch die Bruderhand zum Bunde für Wahrheit, Freiheit und für Recht. Haltet das gegen Euch erhobene Geschrei Einzelner nicht für die Stimme der ganzen Provinz, sondern seid versichert, daß Tausenden mit uns in den letzten Tagen eine bessere Ueberzeugung geworden, und daß Bürger und Landmann einsehen, die Waffen seien von ihnen nicht blos ergriffen, um kleinen Ruhestörungen zu steuern, sondern, wenn es Noth thun sollte, um sie zu führen für des Vaterlandes Freiheit, und daß Tausende mit uns bereit sind, in den Tagen der Gefahr niederzulegen Gut und Blut auf des freien Vaterlandes Altar.

Bunzlau, den 10. Juni 1848.

Authentische Aufklärung der Schlesischen Zeitung über die Versammlung der Reaktionäre und die Demolirung des Breslauer Stände-Hauses.

Die Schlesische Zeitung bringt in ihrer 2. Beilage Nr. 136 eine Aufklärung, was eigentlich mit der Anzeige in Nr. 135 der Breslauer Zeitung und den Straßen-Plakaten, betreffend die Versammlung der Reaktionäre gemeint war. Nicht mehr und nicht weniger als die Demolirung des Stände-Hauses. — Jetzt ist auch die ernste Bekanntmachung des Magistrats und Polizei-Präsidii erklärlich, die Allen, welche die Aufforderung zu einer Versammlung der Reaktionäre gelesen hatten, ein Räthsel war, indem jeder Unbefangene bisher in jenem Plakate gewiß nur einen Puff gefunden hatte.

Der Verfasser des quäst. Artikels in der Schlesischen Zeitung muß aber nothwendiger Weise mit dem teuflischen Plane, das Ständehaus zu zerstören, näher vertraut sein, da er sonst nicht mit einer solchen Bestimmtheit hierüber hätte berichten können und **fordern wir denselben im Interesse der guten Sache hiermit öffentlich auf, die Namen dieser Rebellen zu nennen, damit die Behörden die nöthigen Schritte gegen diese Ruchlosen, eventuell gegen den lügenhaften Berichterstatter der Schlesischen Zeitung** veranlassen können. **Kein Reaktionär.**

An das Berliner Volk!

Männer Berlins! Welches Gefühl unsere Mannesbrust durchbebte, als wir die Kunde erhielten, daß 19 Stimmen Majorität unserer Vertreter die Revolution, den Volkswillen nicht anerkennen wollen, vermögen wir nicht in Worte zu kleiden. Aber versichern wollen wir Euch auf das Heiligste, daß wir Euch für den Kampf um unsere Rechte und unsere Freiheit, für den bisher von Euch dieser unserer jungen Freiheit gewährten kräftigen Schutz ewig dankbar sein werden, daß wir das Blut, welches Ihr und die braven Gefallenen in den Tagen des 18. und 19. März für uns vergossen habt, niemals entheiligen lassen, vielmehr auch unser Leben dransetzen werden, wenn es die Feinde des Volkes und seiner Freiheit wagen sollten, die Früchte der Revolution, die vollkommenste Volks-Souveränetät mit Gewalt uns zu rauben. Wir reichen Euch im Vollbewußtsein unserer Würde, unserer Kraft und unseres entschiedensten Willens die Bruderhand mit dem Gelöbniß, unerschütterlich an Euch zu halten, jeden Eurer Schritte, den Ihr zum Schutz unserer Rechte zu thun für nothwendig erachtet, als in unserem Namen gethan, anzuerkennen und wenn es die Noth erfordert, Euch nach Kräften zu unterstützen.

Schweidnitz, den 13. Juni 1848.

Der Verein der Volksfreunde (850 Mitglieder).

Was wollt Ihr mit Eurem **„Wohlbedacht"** in den Zeitungen vom 14ten d. M. Ihr „mehreren katholischen Bürger" und wahre Katholiken. Sprecht Euch deutlicher aus. Soll der Herr Fürstbischof auch Adressen politischen Inhalt für Euch fertigen? Soll außer dem Diözesan-Oberhaupte kein Laie, kein Priester dem Staate gegenüber das aussprechen dürfen, was den Katholiken Noth thut? dann dürfen es auch unsere Deputirten in Berlin und Frankfurt, ja selbst der Herr Fürstbischof als Deputirter des Volks nicht thun! O Sancta simplicitas! Bei Eurem „Wohlbedacht" läßt sich demnach nur zweierlei annehmen: entweder wollt Ihr in Eurer bisherigen behaglichen Schläfrigkeit verbleiben, dann ist freilich ein Wiegenliedchen für Euch passender, als eine Adresse, oder Ihr seid erbärmliche Verdächtiger einer guten Sache. Gott behüte uns Katholiken vor solchen Freunden! **Nadbyl.**

Aerztliche Association.

Der am 31. v. Mts. in Görlitz zur Förderung ihrer Standes-Interessen zusammengetretene Verein der im preußischen Staate zur ärztlichen Praxis approbirten und promovirten Medizinal-Personen hat, um durch Association seinen Bestrebungen Kraft und Wirksamkeit zu erwerben, beschlossen:

1) Seine Constituirung durch Veröffentlichung den Aerzten allgemein bekannt zu machen;
2) Diese zur Theilnahme an demselben aufzufordern;
3) Zu der nächsten allgemeinen Versammlung des Vereins am 4. Juli d. J. in dem Lokale der naturforschenden Gesellschaft auf der Petersgasse in Görlitz zur weiteren Consolidirung und definitiven Beschlußnahme einzuladen.

Indem hiernach das Unternehmen der Theilnahme und Unterstützung der Aerzte allgemein empfohlen wird, werden dieselben zum Besuche der Versammlung in Görlitz hiermit aufgefordert oder um ihre briefliche Mittheilung über ihre Theilnahme an dem Vereine unter der Adresse des königl. Sanitäts-Raths und Kreis-Physikus Herrn Dr. Tamm zu Lauban gebeten, um danach Veranlassung nehmen zu können: ihnen über das Ergebniß der Berathung weitere Nachricht zu geben, deren hauptsächlichster Gegenstand die Ermöglichung einer für das Allgemeinwohl und die Aerzte zweckmäßigeren Standes-Verfassung derselben und die so oft angeregte Medizinal-Reform sein soll, um diese im Systeme der möglichst ausgedehnten Association, als dem hierzu allein sicher führenden Wege höhern Orts vorzulegen und deren endliche Einführung ins Leben zu veranlassen. — Da dieß im Interesse jedes einzelnen Arztes liegt, steht zu erwarten, daß recht viele die angezeigte Versammlung besuchen oder wenigstens schriftlich ihre Theilnahme am Verein darthun werden.

Seidenberg i. d. Ob.-Lausitz, am 12. Juni 1848.

Dr. Sintenis,
im Auftrage des Vereins.

Demokratisch-konstitutioneller Klubb.

Die ordentlichen öffentlichen Sitzungen werden fortan jeden Dienstag und Freitag um 7½ Uhr Abends im Hartmann'schen Garten-Saale abgehalten.

Tagesordnung am 16. Juni: Das Veto des Königs. — Grundzüge des demokratischen Steuer-Systems. — Die deutsche Marine. — Das Hausrecht einer Gemeinde. — Einzahlung der Vierteljahrs-Beiträge und rückständiger Eintrittsgelder.

Mit Bezug an den Aufruf an alle Gewerke Schlesiens, ersuchen wir **sämmtliche Mittel hiesiger Stadt,** ihre bereits gewählten Deputirten mit Vollmacht zu versehen, da wegen Mangel an Raum **Nicht-Deputirten,** als Gästen, der Zutritt zur General-Versammlung am 19. d. M. unter keiner Bedingung gestattet werden kann.

Das Komité des Vereins zur Reorganisation des Handwerksstandes.

A. Rother. Ludewig. Löschburg.

Deutsches Volksfest,

als Fest der Wiedergeburt Deutschlands, als Vorfeier der freien Verfassung, als Fest der Verjüngung, der Vereinigung, der Kräftigung zum innigeren Anschluß an's **gesammte** Vaterland

am Sonntag nach Johannis bei Liedersang und Fakkelschein im ganzen Lande.

Breslauer! Laßt hiermit sämmtliche Körperschaften, jede, gebeten sein, daß sie eiligst Abgeordnete wählen zu einem Fest-Comitée. Zur Besprechung und Bestimmung der Festordnung

für Breslau

wollen diese Abgeordneten recht zahlreich sich versammeln Montag den 19. d., Abends 7 Uhr, im Gartensaale bei Liebich.

Die Herrn Deputirten der Schuhmacher-Meister, welche Sonntag den 18ten hier eintreffen, werden zu einer Besprechung auf die Kupferschmiedestraße Nr. 9, Nachmittags um 2 Uhr, freundschaftlich eingeladen.

Breslau, den 11. Juni 1848.

Die Aeltesten des Schuhmacher-Mittels.
Müller. Kratz. Schönfeld.

Zwei bescheidene Anfragen.

1) Dürfte die zu Berlin ausgeführte Todtenfeier als Gedächtniß der gefallenen Proletarier der Revolution vom 18ten und 19. März d. J. angehörend, welche dazu von böseswollenden kommunistischen Parteien bezahlt waren — als ein höchst lächerlicher Akt zu bezeichnen sein?

2) Dürfte es nicht zweckmäßig, ja sogar höchst nothwendig sein, recht bald dem gegenwärtig so gediegenen hohen Ministerium, so wie denjenigen Deputirten der National-Versammlung zu Berlin, deren Wille nur allein dahin strebt, daß Preußens künftige Staatsverfassung eine konstitutionelle Monarchie sein darf und sein kann, mit 40—50,000 Mann Militär, mit hinreichendem Geschütz aller Gattung versehen, zu unterstützen, um jede Brutalität bezahlt oder nicht bezahlt, welche störend in und außer der National-Versammlung auftritt und sich nicht abweisen läßt, ohne alle Rücksicht für immer zu vernichten. Denn ohne besagte Unterstützung wird leider eine konstitutionelle Monarchie bei den gegenwärtigen Vorgängen zu Berlin für den preußischen Staat nie ins Leben treten.

Um Aufnahme in auswärtige Zeitungen wird ersucht, namentlich in den Staats-Anzeiger und Zeitungshalle. —.....—

Christkatholische Gemeinde.

Den 18. Juni d. J. predigt Vormittags um 11 Uhr in der Bernhardinkirche Prediger Wagner. Nachmittags um 3 Uhr in der Armenhauskirche Prediger Vogtherr. **V.**

Zweite Beilage zu № 138 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 16. Juni 1848.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Versch edene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militärpersonen von unserer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß

die Versicherungen derjenigen Militärpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten derselben Versicherten, welche seit der genommmenen Versicherung in den Militärdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von jenigen Tage ab erlöschen,

„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Etat (Kriegsfuß) gesetzt wird."

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militärs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten preußischen Militärs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militär-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militärpersonen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage abgerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) ge etzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengachten vier Wochen, unt er Beifügungn des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie unded zwar unmittelbar bei der Direktio eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militärpersonen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat st henden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der G sellschaft jedem bei der letztern versicherten Militär auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3. April 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Der Weg durch's Fenster."** Lustspiel in einem Akt, nach Scribe von W. Friedrich. Lise Pomme, Frl. Genée, vom Stadt-Theater in Danzig, als Gast. — Hierauf: **„Fröhlich."** Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.

Loose zur Abonnements-Verloosung sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu haben. Der Plan liegt zur Einsicht bereit.

Der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Stadt-Theaters.

Fr. Kahle. W. Isoard. L. Guinand.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 15ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 16. Juni 1848.

August Milisch.
Anna Milisch, geb. Koschny.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte sehr schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geborene Polieke, von einem starken Knaben, der leider, in Folge Lungenschlages, nach vier Stunden wieder verschied, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, hiermit anzuzeigen.

Breslau, am 13. Juni 1848.

Alexander Conrad.

Entbindungs-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden die Anzeige, daß meine liebe Frau Ernestine, geb. David, am 13ten d. Mts. Abends halb 9 Uhr, von einem gesunden Knaben entbunden worden ist.

Birtultau, den 14. Juni 1848.

Rohland,
königl. Berg-Geschworener.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr vollendete der königliche Justizrath, Herr Gottfried Enge, sein irdisches Leben im Alter von 69 Jahren.

Diese Anzeige widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 14. Juni 1848.

Todes-Anzeige.

Am 14ten d. M. entschlief nach nur 4tägigen aber schweren Leiden unsere gute Mutter, die verwittwete Garnison-Schullehrer Karoline Lehmann aus Kosel, im Alter von 62 Jahren. Dies zur Nachricht entfernten Verwandten und Freunden.

Breslau, den 15. Juni 1848.

Die tiefbetrübten Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief ruhig und sanft der königliche Justizrath Scholtz, freistandesherrlicher Richter zu Goschütz und königlicher Stadtrichter zu Festenberg, in dem Alter von ein und siebenzig Jahren. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Goschütz, den 14. Juni 1848.

Die **II. Aufstellung** von **Sattlers Kosmoramen** ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Zu verkaufen.

ein Paar gute schöne **Pistolen** oder gegen eine gute Büchse einzutauschen. Zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 6, im Kleidergewölbe.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an Lungenlähmung unsere heißgeliebte gute Mutter, Johanna Migula, geb. Kaube, Generalpächterin der Standes-Herrschaft Münsterberg-Frankenstein. Um stille Theilnahme bitten:

Die tiefbetrübten Kinder
Bertha, Ewald, Feodor, Alwine
Migula.

Eichau bei Münsterberg, d. 14. Juni 1848.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Kaufmann H. Mailse,
2. " Freistellenbesitzer Fichtner in Klein-Mochbern,
3. " H. L. Schmidt,
4. " Konditor Krwitaubel,
5. " Partikulier Ralf,
6. " Siegfried Wohlfarth,
7. " R. Hoher,
8. " Schuhmachergesellen Hahn,
9. " Lokomotivführer Wildelau,
10. Fräulein Christine Immerwahr,
11. Fräulein Ottilie Eder,
12. Fräulein Thiesler,
13. Herrn Kaufmann Müller,

Ferner:

zwei Briefe an Brühl und Menzel in Neuyork, können zurückgefordert werden.

Breslau, den 15. Juni 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Eine Erzieherin

sucht ein Engagement in einem katholischen Hause. Herrschaften, welche hierauf reflektiren, wollen das Nähere erfragen bei:

Prof. d. Theol. Pohl II.,
Breslau. im Universitätsgebäude.

90,000 Rtl. Gold

kann ein **Rittergutsbesitzer** mit Vermögen durch Verheirathung mit einer jungen Dame guter Familie sich erwerben. Reele Offerten unter v. d. S., Spandauer Straße Nr. 36, 2 Treppen, im Geschäftszimmer zu Berlin abgegeben, werden berücksichtigt.

Weiß-Garten.

Heute Freitag den 16. Juni Großes

Doppel-Konzert,

arrangirt von

der Breslauer Musikgesellschaft.

Morgen Sonnabend den 17. Juni

Italienische Nacht.

Näheres besagen am Tage die Zettel.

Liebich's Garten,

heute, den 16. Juni, großes

Militär-Concert.

Demokratisch-konstitutionelle Brükken-Waagen auf breitester Grundlage, mit richtigem Verhältniß zwischen Last und Gewicht, wie 10 zu 1, erhält man bei mir durch sehr geringe Geldopfer und ohne Zeitverlust. **A. Kemp,** Maschinenbauer, Hummerei Nr. 16.

Schweizer Sahnkäse,

in fetter und weicher Qualität, das Stück (circa 2 Pfund) à 10 Sgr., offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Natibor.

Im Verlage der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Natibor** bei **Ferdinand Hirt,** in Krotoschin durch Stock zu beziehen:

Die Verfassung Westpreußens

zur Zeit der polnischen Oberhoheit,

in ihrer historischen Entwickelung dargestellt von **H. Konopacki.**

Geheftet. Preis 6 Sgr.

Die Republik in Nordamerika

und der Plan einer

demokratisch-republikanischen Verfassung in Deutschland,

von **Herrmann Abeken.**

Geh. Preis 6 Sgr.

Der Verfasser dieser interessanten Schrift, welcher sich mehrere Jahre hindurch in Amerika aufgehalten, und mit der dortigen Landesverfassung genau bekannt gemacht hat, dürfte vor vielen befähigt erscheinen, seine Stimme in dieser für unser Vaterland so hochwichtigen Angelegenheit vernehmen zu lassen. Möchte sie die wohlverdiente Beachtung finden.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Herren Actionaire der Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft werden hiermit aufgefordert, die zehnte und letzte Einzahlung vom 20. bis 31. Juli d. J., Vormittags von 8 bis 1 Uhr (mit Ausnahme der Sonntage) an unsere Hauptkasse (auf dem Oberschlesischen Bahnhofe) zu leisten.

Auf jeden Quittungsbogen werden an Zinsen von 90 Rthlr. für die Zeit vom 23. Juli 1847 bis 30. Juni 1848 zu 4 Prozent 3 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf. in Anrechnung gebracht, und bleiben demnach 6 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf., i. e.

Sechs Thaler Achtzehn Silbergroschen Eilf Pfennige

einzuzahlen. Gegen Zahlung dieser letzteren Summe und gleichzeitigen Abgabe des Quittungsbogens von 90 Rthlr. haben die Herren Actionaire die Original-Actie mit einem vierprozentigen Zins-Coupon (Nr. 3) pro 2tes Semester 1848, einen eventuellen Dividendenschein für das Jahr 1848 und zehn Dividendenscheine vom Jahre 1849 ab in Empfang zu nehmen.

Wir verweisen im Uebrigen die Herren Actionaire rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf § 12 des Gesellschafts-Statuts.

Breslau, den 10. Juni 1848. **Das Direktorium.**

Höchst beachtenswerthe Neuigkeit!

Soeben ist erschienen, und in der Buchhandlung **Friedrich Aderholz** in **Breslau,** Schuhbrücke Nr. 8 zu haben:

Der Reichsverfassungs-Entwurf der siebenzehn Vertrauens-Männer und die Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten, neben einander gestellt und mit einem Vorwort versehen von **Rudolph Schultze.**

Preis 5 Sgr.

Die Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten, vollständig und wortgetreu aus dem Englischen übersetzt von einem deutschen Gelehrten, der erst seit wenigen Monaten von seinem dreijährigen Aufenthalt in Nordamerika in unser Vaterland zurückgekehrt ist, ist in diesem Schriftchen Paragraph für Paragraph in übersichtlicher Weise zusammengestellt mit den entsprechenden Paragraphen des deutschen Reichsverfassungs-Entwurfs der 17 Vertrauensmänner in Frankfurt. Von wie hohem Interesse es für Jeden, der ernst an der politischen Neugestaltung unseres deutschen Vaterlandes Theil nimmt, sein muß, die so viel gepriesene und angefochtene und doch noch im Genauern so wenig gekannte amerikanische Verfassung selbstredend kennen zu lernen, und welche Wichtigkeit eine vergleichende Uebersicht ihrer mit der für unser Vaterland vorgelegten Verfassung insbesondere für alle Volksvertreter, sei es in Berlin oder in Frankfurt hat, springt von selber zu sehr in die Augen, als daß hier noch irgend ein empfehlendes Wort nöthig wäre. Es wird nur der Anzeige bedürfen, um sofort die Augen aller derer darauf zu lenken, die einer Theilnahme am politischen Leben überhaupt fähig und zugänglich sind.

Varinas-Canaster in Blättern,

alte wurmstichige Waare, leicht und von angenehmen Geruch, verkauft das Pfund mit 12 Sgr., 5 Pfund mit $1\frac{5}{6}$ Rthl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Gutsbesitzer Lobe an der, in dem königlichen Domänen-Gute Groß-Chelm im Plesser Kreise gelegenen, mit adligen Rechten versehenen Vogtei Groß-Chelm Nr. 8 gehörige und gerichtlich auf 13,266 Rtl. geschätzte dreiviertheil Antheil nebst Zubehör soll im Termine

den 29. Dezember 1848

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Milewski an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, 27. Mai 1848.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf der Werderstraße unter Nr. 2 und 3 belegenen, der verehel. Uhrmacher Friedericke Franziska Liebich, geb. Wiesner, gehörigen, auf 28714 Rtlr. 28 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den

20. September 1848 Vormit. 11¾ Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherr v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. Februar 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Auktions-Anzeige.

Heut Mittag um 3 Uhr kommen die Prätiosen, Gold, Silber, Uhren und Edelsteine auf dem Oberlandesgerichte zur Versteigerung.

Breslau, den 16. Juni 1848.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 19ten d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 42, Breitestr., ein noch fast neues Mahagoni-Möblement, bestehend in Spiegel, Sopha, Servante, Tischen, Kronleuchter, Großstuhl, Kommoden, Stühlen, Gardinen, Teppichen 2c. versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 19ten d. M. Mitt. 12 Uhr werde ich auf dem Zwingerplatze

2 große braune Wagenpferde, Stuten, 7 und 8jährig,

öffentlich versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 19ten d. M. Nachmitt. 4 Uhr sollen in Nr. 46, Reuschestr., für auswärtige Rechnung, wiederum mehrere Fässer

ächter Siederei-Syrup

versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Komm.

Auktion. Am 19ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen in Nr. 42, Breitestr.,

eine Partie Zeitschriften

versteigert werden. **Mannig**, Aukt-Komm.

Von unterzeichnetem Wirthschafts-Amte werden Montag den 26sten d. M., Morgens 10 Uhr beginnend, folgende Gegenstände meistbietend hierselbst gegen baare Bezahlung zu verkaufen beabsichtigt; der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe, welche, so wie die übrigen Bedingungen den Kauflustigen vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht worden, erreicht ist. 3 Vollblut-Hengste, 1 Halbblut-Hengst, 1 Halbblut-Hengstfüllen, 2 Vollblut-Stuten, 1 Halbblut-Stute, 2 Vollblut-Füllen, 3 Halbblut-Füllen, 3 Füllen von Landrace; die Füllen sind im Alter von ½ bis 3 Jahr, theils Stuten, theils Wallachen. 1 Original-Oldenburger Stier, 10 Tannhirsche im Thiergarten nebst Nachzucht, Orangerie, Gewächse und Blumen in Näpfen.

Jeltsch bei Ohlau, den 15. Juni 1848.

Das gräflich Saurma-Jeltschscher Wirthschafts-Amt.

Pauli, Ober-Amtmann.

Frisches Rothwild,

von Rücken und Keule, das Pfd. 3 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., empfiehlt:

C. Buhl, Wildhändler,

Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke im 1. Keller links.

---

feinstes Aixer Oel,

" Genueser Oel,

Brab. Sardellen, 47er,

weiß. Sago

und div. Graupen

offeriren möglichst billig

J. C. Keyl & Thiel,

Ohlauerstraße Nr. 52, goldene Art.

Alle Sorten feiner

Weizen-Stärke

offerirt versteuert und unversteuert zum billigsten Preise die Niederlage bei

W. Schiff,

Reusche Straße Nr. 58/59.

In der Leipziger Bäckerei

ist täglich früh 8 Uhr warmer **Speck-** und **Zwiebelkuchen** zu haben.

W. Bernhardt, gr. Groschengasse 3.

Der in Jäschwitz an der Straße von Breslau (3½ Meile) nach Nimptsch und Reichenbach 2c. gelegen, ganz massiver Gasthof mit bedeutenden Stallräumen ist vom 2. Juli d. J. ab, eingetretener Verhältnisse halber anderweitig zu verpachten. Das Nähere bei dem Eigenthümer dem unterzeichneten Erbscholtisei-Besitzer Hoffriller.

Für einen Herrn oder Dame ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, auch können sie in Kost genommen werden, Ring Nr. 4, bei Herrn Schuhmacher-Meister Jäschke im Keller.

Offenes Unterkommen für einen unverheiratheten Amtmann. **Tralles**, Messergasse Nr. 39.

Trockenes, großes Erlen-Gebundholz ist einzeln und im Schock sofort billigst zu verkaufen; Näheres Kupferschmiedestr. Nr. 9, eine Treppe.

Obst-Verpachtung

auf dem Dom. Strachwitz, eine Meile von Breslau, an den Meistbietenden ist Montag den 19. Juni v. Vormittags 9 Uhr.

Ugues-Cigarren,

leicht und angenehm im Rauchen, 100 Stück 1 Rthl., 12 Stück 4 Sgr.,

Florida-Cigarren,

kräftig und von gutem Geschmack, 100 Stück 1 Rthl., 12 Stück 4 Sgr.,

Beide Sorten sind vollkommen abgelagert und empfehle solche zur besonderen Beachtung.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine Wasserhaltungs-Dampfmaschine, vollständig mit zwei Dampfkesseln, neunzölligem eisernen Pumpensatz für 24 Lachter Tiefe, Liederkasten, eiserner Schachtwinde 2c. soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres auf portofreie Anfragen durch das Wirthschafts-Amt Schedlitz bei Gogolin.

Ein brauner Vorstehhund

hat sich zwischen Breslau und Oswitz zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich solchen gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Fütterungskosten in Althof bei Auras beim Freistellbesitzer **Beyer** abholen.

Eine große freundliche Vorderstube mit Alkove, im ersten Stock, Schuhbrücke Nr. 61, ist mit und ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen, da Stall und Wagenplatz dazu gegeben werden kann, würde es sich zum Absteige-Quartier eignen.

Große herrschaftliche Wohnungen

sind in dem Hause Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 c. zu Johannis und Michaelis zu vermiethen. Näheres ist beim Haushälter und Ring Nr. 20 beim Justizkommissarius Fischer zu erfragen.

Zu vermiethen

ist eine Schmiede- oder große Schlosserwerkstatt; das Nähere bei Heinrich Cadura, Herrenstraße 3 Mohren.

Elisabetstraße Nr. 1, eine Treppe, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zu verkaufen

sind Fischerau Nr. 3 Trümeaux und andere gute Möbel, wie auch ein Flügel und eine Violine.

Tauenzien-Straße Nr. 12 sind im zweiten Stock 4 Zimmer, Kabinet und Küche, und im dritten 2 Zimmer, Küche und Beigelaß, für einen Professionisten geeignet, von Johannis d. J. ab zu vermiethen; das Nähere beim Wirth.

Eine Wohnung

von zwei Stuben, Koch- oder Bedientenstube, Entree und Zubehör ist Tauenzienstr. Nr. 83, Tauenzienplatz-Ecke, pro Johannis zu vermiethen.

Nikolaivorstadt, neue Kirchgasse Nr. 10 a. sind große und kleine Wohnungen, theils zu Johannis, theils zu Michaelis zu beziehen.

Die Hälfte der zweiten Etage, so wie ein Theil der ersten sind zu vermiethen Junkern-Straße Nr. 31.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermiethen und Johannis zu beziehen am Rathhause Nr. 6.

Zwei freundliche Stuben mit lichter Küche und Zubehör sind zu Termin Johannis Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 30 b. zu vermiethen; das Nähere beim Wirth.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 24 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist die zweite Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, Stallung und Wagenplatz; dieselbe kann auch getheilt werden. Ferner im Souterrain eine Stube nebst Beigelaß. Das Nähere beim Wirth in Nr. 23.

Mehrere kleine Wohnungen und große Arbeits-Lokale sind sofort zu vermiethen Offne gasse Nr. 13.

Kleine Wohnungen sind Weißgerbergasse und Graben zu beziehen. Näheres Herren-Straße Nr. 18, 2 Treppen.

Eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche und Küchenstube ist zu vermiethen Kirchstraße Nr. 27, Neustadt.

Billige Wohnungen

sind zu vermiethen Kleinburgerstraße im dritten Hause hinter der Accise rechts.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von			Ankunft in		
Breslau	Mgs. 7 U. — M.	Nchm. 2 U. — M.	Myslowitz	Nchm. 1 U. 54 M.	Ab. 8 U. 45 M.
Myslowitz	Mgs. 8 U. 30 M.	Nchm. 2 U. 30 M.	Breslau	Nchm. 3 U. 30 M.	Ab. 9 U. 15 M.
Breslau		Nchm. 5 U. 30 M.	Oppeln		Ab. 8 U. 7 M.
Oppeln	Mgs. 6 U.		Breslau	Mgs. 8 U. 45 M.	

Güter-Züge.

Breslau	Mgs. 5 U. 40 M.	Mttg. 12 U. 15 M.	Myslowitz	Nchm. 4 U. — M.	Abs. 10 U. — M.
Myslowitz	Mgs. 6 U. — M.	Mttg. 1 U. —	Breslau	Nchm. 4 U. 51 M.	Abs. 11 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin		Ankunft in Breslau	
Morg. 7 U. — M.	Abends 11 U. 30 M.	Abends 8 U. 6 M.	Vorm. 11 U. 45 M.
Abfahrt von Breslau		**Ankunft in Berlin**	
Morg. 7 U. 15 M.	Nachm. 5 U. 15 M.	Abends 7 U. 33 M.	Morg. 5 U.

Güter-Züge.

Abfahrt von Berlin Abds. 6 Uhr 30 Min. Ankunft in Breslau Ab. 7 U. 18 Min.
Abfahrt von Breslau Morg. 9 Uhr 45 Min. Ankunft in Berlin Nachm. 3 U. 22 Min.

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Von Breslau	Morgens 6 U.	— Nachm. 1 Uhr	— Abends 5 Uhr 30 Min.
" Schweidnitz	" 6 " 15 M.	— " 1 " 15 Min.	— " 7 " 40 "
" Freiburg	" 6 " 18 "	— " 1 " 18 "	— " 7 " 45 "

" Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg außerdem Abends 6 Uhr 40 Minuten.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre der Neisse-Brieger Eisenbahn, welche bereits die vollen Aktien eingezahlt, und demgemäß die Original-Aktien in Empfang genommen haben, können die ult. Juni d. J. fälligen halbjährigen Zinsen gedachter Aktien, in der Zeit vom 3—15. Juli d. J. in der Hauptkasse der Gesellschaft auf dem oberschlesischen Bahnhofe, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, gegen Abgabe des Zins-Coupons Nr. 1 mit zwei Thlrn. pro Actie erheben.

Breslau, den 10. Juni 1848. **Das Direktorium.**

In Beziehung auf unser Cirkulär vom 1. d. M. machen wir hiermit bekannt, daß wir eine **Sozietät-Handlung** unter der untenbenannten Firma errichtet haben. Unsere kaufmännische Thätigkeit wird sich hauptsächlich auf dem Gebiete des Kommissions-, Speditions-, Inkasso- und Agentur-Fachs bewegen; gleichwohl werden wir die Gelegenheit, für eigene Rechnung ein solides Geschäft zu machen, gern ergreifen, wenn sie uns passend erscheint, um eine Verbindung zu befestigen, oder uns eine solche zuzuführen.

Ueber unsere Verhältnisse und die Solidität unseres Charakters werden am hiesigen Platze

die Herren **F. E. Schreiber Söhne**, in deren geachtetem Hause wir fünfundzwanzig Jahre gearbeitet haben,
die Herren **F. W. Friesner und Sohn,**
Herr **E. A. Milde**, Präsident der preußischen National-Versammlung,
sowie S. T. die Herren **Joseph Corty und Comp.** in Hamburg,
S. T. Herr **William Elliot** in Hamburg und Berlin,
S. T. Herr **Ernst Wegener** in Stettin,
S. T. Herr **F. W. Ziegler** in Berlin

auf Befragen die Gewogenheit haben, befriedigende Auskunft zu geben.

Wir übernehmen der Instruktion entsprechende Anträge zur Versicherung:

gegen Feuersschaden bei der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
gegen Hagelschaden bei der Erfurter Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft,
auf Leben bei der Londoner Assekuranz-Union-Sozietät.

Breslau, Juni 1848. Pläne sind kostenfrei.

A. Scholtz und Hendschke,

gegenwärtiges Comptoir Albrechtsstraße Nr. 15.

Trommeln und Signalhörner

sind zu haben bei **J. Schöngarth**, Instrumentenbauer, Weidenstraße Nr. 22.

Die Klahm'sche Fabrik in Berlin

sendet wöchentlich außer den allgemein anerkannten, höchst vorzüglichen

Dr. v. Gräfe'schen

Brustthee-Bonbons

auch die sehr beliebten

Rheinischen

Brust-Caramellen,

sowie die aufs Beste bereitete

Orgeade naturel und Apfelsinen-Limonade

in Stangen, an ihre

Haupt-Niederlage bei Herrn W. Schiff in Breslau,

Reuschestraße Nr. 58/59,

woselbst diese Artikel zu Fabrikpreisen mit Rabatt zu haben sind.

Eine Stube

mit oder ohne Möbel, und mit separatem Eingang, ist bald zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 54 in der 3. Etage.

Reuschestraße Nr. 58. 59

ist eine Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 4 eleganten Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise

am 15. Juni 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	54	Sg.	51	Sg.	46	Sg.
Weizen, gelber	50	"	47	"	43	"
Roagen	36	"	÷3	"	30	"
Gerste	30	"	28	"	26	"
Hafer	22	"	21	"	19½	"

Breslau, den 15. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112¼ Br. Poln. Court. 88¼ Gld. Oester. Bankn. 88¾ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½ % 69⅚ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 86¼ Gld., neue 3½ % 74½ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½ % 89 Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4 % 88¼ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 81½ Gld., neue 81½ Gld. Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schw.-Freiburger 4% 70½ Br. Oberschlesische Litt. A. 3½ % 69¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½ 63 Br. Köln-Mindener 3½ % 65¼ Br. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 31¼ Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142¼ Gld. Berlin 2 Mt. 99 Gld., k. S. 99¾ Gld. Hamburg 2 Mt. 149 1/12 Gld., k. S. 149¾ Gld. London 3 Mt. 6. 21⅙ Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or. vollw. 112½ Gld. Poln. Papiergeld 88½ bez. u. Gld. Oester. Bankn. 88½ Br. Staats-Sch.-Sch. 3½ % 69½ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 82 Gld. Bresl. Stadt-Oblig. 3½ % 92 Br. Pos. Pfandbriefe 4% 86½ Br. 86 Gld., 3½ % 74¼ Br. Schles. Pfdbr. 3½ % 89 Br., Lit. B. 4 % 89 Br., 3½ % 76½ Br. Poln. Pfdbr. 4% alte 81⅔ Gld, 4% neue 81⅔ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschlesische Litt. A. 3½ % 70 Gld., Prior. 4 % 76 Gld., Litt. B. 3½ % 70 Gld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 70 Br., Prior. 4% 76 bez. Niederschl.-Märk. 3½ % 62½ Br, Prior. 5% 85 Gld., Ser. III. 80 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½ % 65 Br. Krakau-Oberschl. 4% 29¼ bez. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 4% 31 bez. u. Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.